

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1924

489 (12.11.1924) Abendausgabe

Badische Presse

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung
Verbreiteste Zeitung Badens.
Karlsruhe, Mittwoch den 12. November 1924.

Bezugspreis: ... im Voraus oder in den ...
Einzelpreis: ...
Anzeigenpreise: ...

Verleger: ...
Redaktion: ...
Druck: ...

Der Kampf der Opposition gegen Mussolini.

Verhärtung der Krise.

Mussolini droht mit Auflösung des Parlaments und Proklamierung der Diktatur.

F.H. Paris, 12. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der römische Korrespondent der „Chicago Tribune“ hatte eine Unterredung mit Mussolini, der ihm erklärte, er würde die Auflösung des Parlaments und die Proklamierung der Diktatur, wenn es notwendig wäre, beantragen, um sein wirtschaftliches und politisches Programm durchzuführen, welches dazu bestimmt ist, Italien in die erste Reihe aller Staaten zu stellen. Die Anschauung der Presse, wonach die Ereignisse vom 4. November für die faschistische Regierung ein schwerer Schlag gewesen seien, wird von Mussolini lebhaft bestritten. Er habe die Regierung und seine Partei seit in der Hand, und auch die Opposition und deren Mitglieder wenden sich unaufhörlich telephonisch an ihn, um ihn um Schutz zu bitten. Mussolini erklärte endlich, daß er bereits Anstalten getroffen habe, um Verhandlungen wegen Rückzahlung der italienischen Schulden an die Vereinigten Staaten einzuleiten.

Eine Kundgebung der Oppositionsparteien.

U. Rom, 12. Nov. (Drahtbericht.) Die italienischen Oppositionsparteien, etwa 100 Abgeordnete, veröffentlichten eine Kundgebung an das Volk. Sie erklären, nicht eher an den Arbeiten der Kammer teilnehmen zu wollen, bis die Verhältnisse, die sie schon im Juli zum Verlassen des Parlaments zwangen, wieder beseitigt seien. Sie bedauern, daß der Ober der Regierung jede Verantwortung ablehne und weisen besonders auf die heillosen Verhältnisse im Justizwesen hin. Die nationale Miliz, auch wenn sie jetzt auf den König bereit ist, bleibe eine Parteimiliz. Die Kundgebung wird zum Schluß der Regierung vor, daß sie die Staatsverfassung verletze. Die Oppositionsparteien würden die Beschlüsse der Kammer solange als rechts- und verfassungswidrig ansehen, bis die in der Verfassung niedergelegte Freiheit und Gesetzmäßigkeit wieder hergestellt sei.

Über diese Kundgebung kann die Opposition nicht hinausgehen, da sie zahlenmäßig so schwach ist. Ihre passive Resistenz bleibt aber auf die Dauer für das Land ein unmöglicher Zustand.

Erklärungen Mussolinis.

U. Rom, 12. Nov. (Drahtbericht.) Mussolini hat gestern in der Versammlung der Abgeordneten der Kammermehrheit, an der 325 Abgeordnete und das Gesamtministerium teilnahmen, programmatische Erklärungen abgegeben, in denen er eingehend über die Tätigkeit der Regierung seit dem Schluß der Parliamentsitzung berichtete und die Angriffe der Opposition zu widerlegen versuchte. Mussolini glaubt, daß die Ordnung im allgemeinen wiederhergestellt sei und daß die Rückkehr zu normalen Verhältnissen schon allein durch die Wiedereröffnung des Parlaments und durch die Verteidigung der Miliz auf den König herbeigeführt sei. Das, was die Opposition unter der Wiederherstellung geordneter Verhältnisse verstehe, sei nichts anderes als der Versuch, eine Ministerkrise herbeizuführen, um zum alten Parlamentarismus zurückzukehren, der das Leben der Nation schädige. Die Verträge, aus einzelnen Vorkommnissen einen Zustand der Gesetzlosigkeit zu konstruieren, sei nur ein politisches Manöver. Jedes ungesetzliche Vorgehen Einzelner würde unmaßstäblich durch die Gerichte bestraft. Das beweise die Tatsache, daß bisher 5300 Faschisten wegen solcher Taten bestraft worden. Mussolini sprach die Hoffnung aus, daß die Abgeordneten der Kammermehrheit, auch die nichtfaschistischen, allen Intrigen der Opposition fernbleiben werden, selbst wenn innerhalb der Kammer eine Umgruppierung notwendig werden sollte.

Eine Kundgebung der italienischen Kriegsteilnehmer.

U. Rom, 12. Nov. (Drahtbericht.) In der Kundgebung, die der Hauptvorstand der Vereinigung ehemaliger Kriegsteilnehmer an das italienische Volk veröffentlicht, heißt es u. a.: Die ehemaligen Kriegsteilnehmer wollen eine neutrale Haltung einnehmen die über dem wechselnden Glück der Parteien steht. Wir richten an die beiden Kammern und alle Mitglieder der Regierung die formale Einladung, auf die Stimme des Landes zu hören und die nötigen Maßnahmen zu ergreifen, um den Gewalttaten ein Ende zu bereiten und dem Geleiz zu seiner Anerkennung zu verhelfen. Die Erklärung beschloß sich weiter mit der Tatsache, daß die Regierung weder den Willen noch die Kraft haben werde, um dem Lande den Frieden wieder zu geben. Die italienische Bevölkerung, insbesondere das Parlament mögen ihren Einfluß auf die Macht haben ausüben. Zum Schluß enthält das Manifest bedeutende Anspielungen auf die Aufgaben des Herrschers. Die Erklärung ist jedoch nicht als Kriegserklärung der ehemaligen Kriegsteilnehmer an die Regierung aufzufassen. Dem „Corriere della Sera“ wird dazu aus Rom gemeldet, daß in politischen Kreisen das Manifest der ehemaligen Kriegsteilnehmer an die Regierung als letzte Aufforderung beurteilt wird, die andere Lage in der sich das Land befindet, zu ändern. Die politische Situation, so heißt der „Corriere della Sera“ fast müde als äußerst kritisch angesehen werden. Die Kammer gehe unter unangenehmen Vorbedingungen für die Regierung an die Arbeit. Die faschistische Propaganda sei erschüttert.

Keine Demission des Kriegsministers.

U. Rom, 12. Nov. (Drahtbericht.) „Popolo d'Italia“ demontiert entschieden die Demission des italienischen Kriegsministers General Giorgio. Er ist von seiner Krankheit wieder hergestellt und wird Montag wieder an den Arbeiten des Ministerrats teilnehmen.

Die Handelsvertrags-Verhandlungen.

Deutschland und England.

v. D. London, 12. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ behauptet mit Bezug auf die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und England, daß die deutschen Unterhändler seit dem Regierungswechsel in England sehr viel biegsamer geworden wären, zweifellos weil sie sich Rechenschaft darüber ablegten, daß die konservative Regierung nicht gleich ihrer Vorgängerin zögern würde, alle notwendigen Mittel anzuwenden, um die britische Industrie gegen die deutsche Konkurrenz zu schützen, und zwar würde nicht nur die Aufrechterhaltung der Zölle, Ausfuhrzölle in Frage kommen sondern auch die Wiedereinführung der Max-Kenna-Zölle und Beseitigung anderer Vergünstigungen, welche Deutschland bisher genossen habe. Die englische Regierung würde nicht davor zurückzucken, neue Mittel anzuwenden, um die britische Industrie gegen die deutsche Konkurrenz zu schützen.

Deutschland und Japan.

v. D. London, 12. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Times“-Korrespondent in Tokio meldet offiziell, daß Japan im Begriffe stehe, Verhandlungen mit Deutschland anzuknüpfen, die zum Abschluß eines Handelsvertrages auf der Grundlage des Most-fähigkeitsprinzips führen sollen. Dadurch sollen die Verhältnisse wiederhergestellt werden, wie sie vor dem Kriege bestanden. Der „Times“-Korrespondent behauptet, daß die japanische Regierung in dem jüngst mit Mexiko abgeschlossenen Verträge auf alle Schadenersatzforderungen verzichtete, welche japanische Untertanen wegen der Schäden, die sie gelegentlich der mexikanischen Revolution erlitten hatten, geltend machten. Die bevorstehende Session des Parlaments würde eine Reform des seit 12 Jahren bestehenden allgemeinen Zolltarifs vorsehen, was auch ein Vorteil für den britischen Handel sein würde, da nämlich das britisch-japanische Abkommen im März zu Ende ginge.

Frankreich und Belgien.

F.H. Paris, 12. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Mehr die gestrige Besprechung zwischen Herriot und dem Handelsminister Magnard und dem belgischen Botschafter in Paris erzählt der „Petit Parisien“, daß Herriot dem Vertreter Belgiens Mitteilungen über den bisherigen Verlauf der französisch-belgischen Handelsvertragsverhandlungen gemacht habe. Außerdem seien die Modalitäten für die Durchführung des kürzlich zwischen Frankreich und Belgien abgeschlossenen modus vivendi geregelt worden. Die Mitteilung des „Petit Parisien“ ist zu dürftig, um darüber ein sicheres Bild zu bekommen, in welcher Weise der französisch-belgische modus vivendi angewandt werden soll. Bekanntlich erregte er gerade in Frankreich scharfe Widersprüche, und vorläufig liegt keine belgische Mitteilung vor, daß man in Brüssel geneigt wäre, die Stoffe auf französische Produkte dem französischen Wünsche entsprechend herabzusetzen.

Schweres Eisenbahnunglück bei Bruchsal.

Ein Todesopfer. — Sechs Wagen entgleiten.

Bruchsal, 12. Nov. (Drahtbericht.) Bei der Einfahrt des von Mannheim kommenden Güterzuges 6272 mit Personenbeförderung in den hiesigen Bahnhof heute nacht um 12 Uhr entgleiten aus dem Zuge sechs Wagen, die zum Teil zertrümmert wurden. Der Eisenbahninspektor Schmidt von Heidelberg wurde dabei so schwer verletzt, daß er nach zwei Stunden im hiesigen Krankenhaus starb. Der Materialschaden ist recht bedeutend. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt. Die Unfallakte liest ein Chaos.

Zu dem schweren Eisenbahnunglück, das sich in der vergangenen Nacht hier ereignet hat, wird noch berichtet, daß die Ursache in einem Aufschub zu suchen ist. Das Personenzuggleise war durch den Unfall vollständig gesperrt, so daß die Personen- und Schnellzüge über die Güterzuggleise geleitet werden mußten.

Auf Grund von eingehaltenen Ermittlungen erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Von dem Güterzug mit Personenbeförderung entgleiten insgesamt sechs Wagen und zwar drei Personenzüge und drei Güterwagen. Der Zug war allmählich von der Weite mit Reisenden sehr schwach besetzt; in den drei entgleitenen Personenzügen bestand kein Reisender, so daß von Passagieren niemand verletzt wurde. Die entgleitenen Wagen sperren das Gleis. Trotzdem die Aufräumungsarbeiten noch in der Nacht aufgenommen wurden, konnte der Personenverkehr am heutigen Vormittag nur über die Gütergleise des Bruchsaler Bahnhofs wieder aufgenommen werden. Die in Bruchsal anwesenden Reisenden nach Karlsruhe wurden in einem besonders zusammengestellten Zug nach Karlsruhe befördert, der natürlich mit erheblicher Verspätung eintraf.

Die amtliche Darstellung.

Karlsruhe, 12. Nov. (Amtlich.) Heute nacht 12,34 Uhr entgleite bei der Einfahrt in den Bahnhof Bruchsal ein Wagen des Güterzuges mit Personenbeförderung Nr. 6272. Infolge dieser Entgleisung und dann weiterer sechs Wagen entgleiten und zum Teil umgefallen. Eisenbahninspektor Schmidt-Heidelberg wurde schwer verletzt und starb bald nach seiner Einlieferung in das Bruchsaler Krankenhaus. Reisende wurden nicht verletzt. Die Personenzuggleise der Richtung Heidelberg und Crailsheim sind gesperrt. Der Personenverkehr wird unter Benutzung der Gütergleise aufrechterhalten. Schnellszüge werden umgeleitet. Die Störung des Zugverkehrs wird im Laufe des heutigen Tages behoben werden. Untersuchung über die Ursache der Entgleisung ist eingeleitet.

Frankreich und die Rede Baldwins.

Kühne Pariser Schlussfolgerungen.

F.H. Paris, 12. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es verzieht sich, daß die Worte, welche Baldwin in seiner Guild-Hall Rede über Herriot gesprochen hat, dem französischen Ministerpräsidenten zur größten Befriedigung gereichten und zwar um so mehr, als Chamberlain vorher in einer Besprechung mit dem französischen Botschafter nicht gerade sehr freundschaftliche Äußerungen über Herriot fallen ließ. Wenn sich Baldwin entschloß, Herriot ein so außerordentliches Lob zu spenden, so soll das auf den englischen Botschafter in Paris Crewe zurückzuführen sein, der Baldwin mitgeteilt haben soll, daß die französische Regierung eine Ermunterung durch das neue englische Kabinett gebrauche, da deren Stellung durch den Sturz der Labourregierung nicht ganz leicht geworden sei.

Damit könnte man die Angelegenheit als erledigt ansehen. Daß Herriot seiner ganzen Vergangenheit nach dem Wiederaufleben der Entente-Cordiale zustrebt, muß für jedermann, außer für gewisse Gesichtspositiver in Deutschland klar sein. Nun kommt aber Herriot der „Petit Parisien“ auf den lebenswürdigen Ausspruch Baldwins in einem ausführlichen Artikel zu sprechen und gibt den Worten des englischen Ministerpräsidenten eine Deutung, die diese keineswegs zulassen können. Es ist nicht ganz gleichgültig, daß Herriot und Baldwin einander nicht gerade sehr freundschaftlich gegenüber stehen und sogar zu verfeindeten. Aber es übersteigt wohl das übliche diplomatische Maß, was der „Petit Parisien“ behauptet, daß die Sätze in der Rede Baldwins hauptsächlich an die Adresse der Deutschnationalen gerichtet gewesen seien und daß sie in dem Augenblick, wo die deutschen Reichstagswahlen bevorstehen, von besonderer Bedeutung gewesen wären. Der „Petit Parisien“ behauptet, daß Baldwin eine Warnung nach Deutschland gerichtet habe, der man wünschen könne, daß sie von den reaktionären Elementen in Deutschland gehört und verstanden werde, damit diese nicht mehr von Wahlen nach rechts, von Abänderung des Dawesplanes und von einer Revision des Versailler Vertrages träumen könnten. So stark ist die Begeisterung über die Rede Baldwins, daß der „Petit Parisien“ sich sogar damit zufrieden gibt, daß Baldwin das Genfer Protokoll, welches eine der Säulen der Politik Herriots war, vollkommen ignoriert. Auch über zwei andere Fragen, deren Lösung Frankreich sehr am Herzen liegen muß, nämlich über die interalliierten Schulden und über die Beziehungen zu Rußland finden sich in der Rede des englischen Ministerpräsidenten nicht gerade Worte, die dem französischen Regierungsprogramm entsprechen könnten. Aber der „Petit Parisien“ tröstet sich damit, daß die Frage der interalliierten Schulden zunächst von den interalliierten Finanzministern erörtert werden soll, weshalb man nicht überreicht sein dürfe, daß Baldwin nichts davon gesagt habe.

Diese Schlussfolgerungen des offiziellen Pariser Blattes muß mehr als lässig erscheinen. Wenn England wirklich beabsichtigt, die Konferenz der alliierten Finanzminister zu Stande kommen zu lassen, hätte Baldwin sicherlich eine Anspielung gemacht. Bezüglich der Beziehungen zwischen England und Rußland behauptet der „Petit Parisien“, daß Rußland von England de jure anerkannt sei und daß dieser Beschluß nicht widerrufen werden könne, so daß sich also England und Frankreich in derselben Situation befinden würden. Jedenfalls könne man hoffen, daß sich die französisch-englischen Beziehungen in einer Atmosphäre vollkommener Korrektheit weiter entwickeln würden und daß namentlich in Europa ein wirklicher Frieden auf der Grundlage der Aufrechterhaltung der Friedensverträge wieder hergestellt werden würde.

Um die Zusammenkunft Baldwin-Herriot.

F.H. Paris, 12. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ erklärt, daß eine Zusammenkunft zwischen Herriot und Baldwin nicht früher stattfinden könnte, bis der neue französische Botschafter in London de Trentaun sein Begleitschreiben übergeben habe, was nicht vor Anfang Dezember der Fall sein werde. Zweifellos werde eine Begegnung zwischen Herriot und Baldwin stattfinden und zwar noch vor der geplanten interalliierten Konferenz, die vor Weihnachten stattfinden soll, um die Frage der Räumung Kölns durch die englischen Truppen zu regeln. Ob Italien an der Konferenz teilnehmen werde, sei noch unbestimmt. Jedenfalls würde auf der Konferenz auch die Frage des Genfer Protokolls erörtert werden, dessen Ratifikation die Belgier energisch ablehnen.

Die Wühlarbeit der Sowjetregierung.

F.H. Paris, 12. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Warschauer Korrespondent der „Morning Post“ behauptet, daß die Moskauer Sowjetregierung ein neues Programm ausgearbeitet hätten, um den Umsturz in Mitteleuropa vor allem in Frankreich und dessen Kolonien vorzubereiten. Es soll eine Bewegung zur Revision des Versailler Vertrages eingeleitet werden. Mit Rücksicht auf den Sturz der Arbeiterregierung in England soll ein mächtiges kommunistisches Organ geschaffen werden, um die konservative Regierung zu kürzen. Der Parteiführer Balceras in Irland soll Unterstützung gewährt werden. In Deutschland würden die Kommunisten sich dem Eintritt in den Völkerverbund und der Durchführung des Dawesplanes widersetzen. Der Korrespondent der „Morning Post“ behauptet weiter, daß in der letzten Zeit Angriffe bewaffneter Bolschewiken an der polnischen Grenze stattgefunden hätten wobei ein alter Priester in der unerhörtesten Weise verewaltigt wurde, bis er den Tod fand.

v. D. London, 12. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Korrespondent der „Morning Post“ in Moskau behauptet, daß der Bruch zwischen Trotzki einerseits und Sinowjew, Kassin und Kameneff andererseits unmittelbar bevorstehe. Trotzki beschränkt seine Gegner, daß sie kurzfristige Politiker seien, welche nur ihre eigenen Vorteile suchten. Der „Morning Post“ zufolge sei die Tatsache, daß nicht Katowitsch oder Kameneff zum russischen Botschafter in Paris ernannt wurden, sondern Krassin, als ein Sieg Trotzki und eine ernste Niederlage für Sinowjew und dessen Anhänger anzusehen.

Zum österreichischen Eisenbahnerstreik.

Wien, 12. Nov. (Drahtbericht.) Die endgültige Entscheidung im Eisenbahnerstreik wird heute abend 8 Uhr fallen. Es ist zu erwarten, daß die Vertrauensleute der Eisenbahner den Vermittlungsvorschlag annehmen und daß dann um Mitternacht der Personenverkehr auf den österreichischen Bundesbahnen wieder aufgenommen werden wird.

Kommunistische Propaganda in Wien.

Wien, 12. Nov. (Drahtbericht.) Gegen den reichsdeutschen Kommunisten Werner, der hier lebhaftige Propaganda veranstaltete, wurde das Ausweisungsverfahren eingeleitet. Auch der tschechoslowakische Kommunist Habel, der hier ebenfalls für die Kommunisten agitirte, wurde verhaftet. Die „Allgemeine Zeitung“ verweist darauf, daß eine große Anzahl reichsdeutscher Kommunisten sich in letzter Zeit in Wien bemerkbar machte.

Eine amerikanische Stimme zur Krise in Oesterreich.

U.S. New York, 12. Nov. Die „New York Times“ schreibt anläßlich des österreichischen Eisenbahnerstreikes: Die gegenwärtige Krise hat letzten Endes ihren Grund in der Unzufriedenheit, welche die Zwangsmaßnahmen zur wirtschaftlichen Sanierung Oesterreichs in Durchführung des Wollersbundsplans hervorgerufen haben. Die Besserung der Zustände in Deutschland hat dessen Anziehungskraft erhöht und läßt den Anschluß Oesterreichs an Deutschland wünschenswert erscheinen. Die Aufgabe des Generals Zimmermann ist unter den jetzigen Umständen doppelt schwierig.

Weitere Verhaftungen in Spanien.

Madrid, 12. Nov. (Drahtbericht.) Dem „Journal“ wird aus Madrid gemeldet, daß gestern in extremen Linkskreisen neue Verhaftungen vorgenommen wurden. Insgesamt sind bisher 80 Personen festgenommen worden. Unter den Verhafteten befindet sich auch der radikale Uvarej, dem Beziehungen zu den anarcho-syndikalistischen Verschwörern nachgewiesen werden konnten.

Die spanischen Marokko-Pläne.

Paris, 12. Nov. (Drahtbericht.) Nach einer offiziellen Madrider Bekanntmachung hat das Direktorium beschlossen, die Entlassung der Jahresklasse 1921 auszuweisen und den Jahrgang 1924 zu den Passen einzuziehen. Diese Maßnahmen werden damit begründet, daß in den Operationen in Marokko, die auf eine unerhörte Beauftragung der Aufständischen abzielen, keine Unterbrechung eintreten darf. Die Operationen entwickeln sich günstig.

Am die Weiterführung der Ausstellung in Wembley.

London, 12. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Baldwin berät bereits mit dem Schatzkanzler über die Neueröffnung der Ausstellung von Wembley. Die Regierungsgarantie wird aber in kommenden Jahre vierhunderttausend Pfund Sterling höher sein müssen als im letzten Jahre und eine Million Pfund Sterling betragen. Man sagt, die Unterstützung der Industrie in Höhe von 1 Million Pfund werde ebenfalls notwendig sein. In offiziellen Kreisen glaubt man, daß die Aussichten für die Ausstellung im nächsten Jahre erheblich günstiger seien und mit Ausnahme von Südafrika und Neuseeland alle Dominions und Kolonien die Ausstellung besuchen werden. Neuseeland veranstaltet selbst im nächsten Jahre eine Ausstellung.

Das „gefährliche“ Deutschland.

Paris, 12. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der bei den letzten Kammerwahlen durchgefallene Abgeordnete Marquis de Castellane veröffentlicht heute im „Gaulois“ einen Artikel, worin er den Nachweis zu führen sucht, daß Deutschland in der neuen Welt weit über die ganze westliche Orient außerordentlich mächtig sei. Sogar die Bewegung der Sensui sei von der Wilhelm-Kraze organisiert worden. Dies sei eine außerordentlich ernste und gefährliche politische Situation. Frankreich und England müßten ihre Meinungsverschiedenheiten beseitigen. Ein Konflikt wie der im Nahgebiet hätte keine Bedeutung gegenüber der Krise in der Türkei. Zwischen Frankreich müßte eine vollkommene Entente Cordiale zu Stande kommen, um die gemeinsamen Interessen in Asien zu schützen.

Der Löwe.

Legende von Kurt Münzer.

In einer Wüste lebte einst ein frommer Eremit, meist ab von der Dase. Und es war jedesmal — zu seines Herzens demütiger Zufriedenheit — ein Wassertropfen, wenn er durch Sand und Sonne, mit zerissenen Füßsohlen und gebürsteter Kehle den Gang dahin im Wasser und Früchte machen mußte. Aber so war es seiner Frömmigkeit und Leidensheißigkeit Genüge und Stille. Eines Nachts nun, indes er im Gebete vor seinem Felsenloche kniete, hörte er durch das lautlose Schweigen der Wüstennacht furchtbare und verzweifelte Stimmen. Aber es waren nicht menschliche Laute, sondern Tiere stritten sich da ober litten. So ungeheuer erregend klang das Brüllen und Schreien aus dem unendlichen Abgründe der Finsternis heraus, daß der fromme Mann, kein Gebet bendend und die Kutte schützend, sich anschickte, dem gräßlichen Lärm nachzugehen. Er ging und ging, durch den noch immer glühenden Sand, der an seinen Beinen fraß, durch die dicke Dunkelheit und Luft dem Schreien nach. Unermüdetlich hoch funkelten wunderbar die Sterne in einem Nicht, zu überirdisch, als daß es die Erde hätte erblicken können. Drei Stunden lang ging der Eremit, um einem Tiere beizustehen. Von all den Stimmen war schließlich nur noch eine übrig geblieben, eine tief klagende, verzweifelt jammernde. Schon begann die Nacht zu erlöschen. Durch die Finsternis zog sich ostwärts ein blutrot flammendes Band, bleiche Hügel zeichneten weiße Linien gegen den ergraueten Himmel; und nun sah der Wanderer, daß er sich seiner Dase näherte, schon sandten ihre Palmen, ihr Brunnen, ihr Ralen einen süßen, kühlen Hauch zu ihm. Da klang der Hilferuf dicht vor seinen Füßen, und unverlebens stand er vor den Knochen und Fellethen eines Kamels, und daneben lag ein junger Löwe, blutend, zerrissen, gebrochenes Bein, in den Augen den grenzenlosen Jammer hilfloser Kreatur. Er verstand, sobald er den unbekannten Menschen erblickte. Spürte er Rettung oder erschraf er vor der fremden Gestalt auf zwei Beinen? Der Eremit erriet, was vorgegangen, die Tiere der Wüste hatten sich um die Beute gestritten und dabei den jungen Bruder so übel zugerichtet. Gänzlich ausgehungert, mußten sie die sonst eingeborene Liebe zum Stammesgenossen vergessen haben und das junge Tier war den Zähnen und Taten älterer Brüder erlegen. Schon während dieser Heberlegung hatte der Fromme sich gebückt und hob nun ganz das schon schwere Tier auf. Es an sich drückend — wie das gütliche Lamme Gottes — trug er es in die Dase hinüber, küßte die Wunden und das Maul mit trischem Wasser, riß von seiner Kutte Streifen und band das gebrochene Bein mit einem starken Mi gerade, und dann trug er, im aufstehenden, sengenden Tage, den Löwen hinüber in seine Kauer, ermattend, aber nicht nachlassend, küßte, aber lächelnd, und pflegte ihn dort. Der Löwe sprang bald wieder herum, folgte seinem Herrn, der ihm ein Diener in seiner Not gewesen war, ging nun selbst im Rab-

3. R. 3 als amerikanisches Eigentum.

New York, 12. Nov. (Kabeldienst.) Nachdem Marinesekretär Wilbur die Papiere unterzeichnet, durch die 3. R. III offiziell in den Besitz der Vereinigten Staaten übergegangen ist, wird Staatssekretär Hughes die deutsche Regierung benachrichtigen. Die Taufe des Luftschiffes auf den Namen „Los Angeles“ soll schon in den nächsten Tagen erfolgen. Der Zeppelin wird dann verschiedene Probefahrten unternehmen und wahrscheinlich Newport, Philadelphia und Washington besuchen. In Marinekreisen wird der Plan einer Einrichtung eines dauernden Transozean-Verkehrs für Passagiere und Frachten erwogen. Dr. Edener wird sich heute in Washington verabschieden und am 15. November die Heimreise nach Deutschland antreten. Marinesekretär Wilbur erklärte Pressevertretern, das Zeppelin-Luftschiff werde unter amerikanischer Besatzung besessen, daß es für den Handelsverkehr auf langen Strecken nützlich zu verwenden sei. Zum Abschluß Dr. Edeners meint „New York Herald“, der deutsche Führer werde bald nach Amerika zurückkehren, um für die Goodyear-Zeppelin-Gesellschaft zu arbeiten.

Unterbrechung des deutsch-englischen Luftdienstes?

London, 12. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Daily Telegraph“ spricht die Befürchtung aus, daß der englisch-deutsche Luftdienst vom 15. November an aufhören könnte, da die Deutschen sich weigerten, die Erlaubnis zu geben, die Grenze zu überfliegen, solange die Deutschen nicht das Recht haben, gleichwertige Luftschiffe fliegen zu lassen. Das Blatt weist darauf hin, daß, wenn man Deutschland erlauben würde, die neuen Luftfahrzeuge zu benutzen, welche auf den deutschen Flugplätzen bereit stehen, die britische Aeroplan-Industrie sich einer bedenklichen Konkurrenz gegenüber sehen würde. Der Artikel stellt sich auf den Standpunkt, daß die deutsche Forderung durchaus berechtigt sei. Von britischer Seite sei alles geschehen, um das deutsche Verbot zu beseitigen. Alles sei aber an dem Widerstand der Franzosen gescheitert, welche unter keinen Umständen etwas von einer Abänderung der Bestimmungen des Pariser Vertrages wissen wollten. Dies müsse man unter diesen Umständen bedauern, daß der London-Berlin-Dienst am 15. November aufhören würde.

Der Reichskanzler über die Aufwertung.

Hildesheim, 12. Nov. (Drahtbericht.) Gestern abend fand in den beiden großen Sälen der Stadthalle eine große Versammlung der Zentrumspartei statt, in der Reichskanzler Dr. Marx vor etwa 3000 Personen über die Aufwertung der letzten Monate sprach. Der Kanzler berichtete mit Genugtuung von den Erfolgen seines Kabinetts und verlangte die Fortführung der außenpolitischen Linie und den Willen zur Erfüllung weiterer Verpflichtungen, soweit in unseren Kräften liegt. Besonders beachtet wurden seine Ausführungen über die Aufwertung der Staats- und Privatgelder. Dr. Marx wandte sich gegen die politische Betätigung der Organe der Pensionäre und Gläubiger, die von gewisser Seite ausgeübt würde, um dem Deutschen Reich in seiner gegenwärtigen Form Schwierigkeiten zu bereiten. Zum Schluß trat der Kanzler den Vorwürfen entgegen, die Finanzminister Luther von Pensionärkreise gen acht wurden. Er warnte vor etwaigen Verleumdungen in dieser Frage, da sie strafrechtlich verfolgt würden. Seine Rede schloß mit der Aufforderung, die Politik der Mitte weiter zu unterstützen. Der Redner fand ungeheuren Beifall.

Bayern und die Beipredungen der Finanzminister.

München, 12. Nov. (Drahtbericht.) Im Rahmen einer Preiskonferenz hat gestern nachmittag der Finanzminister Dr. Krausner die Mittelstände über die Berliner Finanzbesprechungen gemacht und dabei u. a. betont, er bezweifle, ob es hinsichtlich der Auslandsanleihen zu gemeinsamen Richtlinien zwischen dem Reich, den Ländern und Gemeinden kommen könne. Bezüglich der eingetretenen Steuerermäßigungen stellte der Minister die Frage, ob die angestrebten Preisfestsetzungen wirtschaftlich erreicht werden, wenn nicht das ganze Problem von Grund auf anders behandelt werde. Immerhin gibt er sich der Hoffnung hin, daß die Steuererlässe durch die mit dem Steuernachschuß verbundene Hebung der Wirtschaft heringebracht werden.

Dr. Held reist nach Berlin.

München, 12. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der bayerische Ministerpräsident Held reist heute abend nach Berlin, um an den Verhandlungen über finanzielle Fragen teilzunehmen. Es handelt sich in erster Linie um Anleihe- und Steuerfragen, sowie um Gehalts- und Lohnfragen der Beamten und Arbeiter. Außerdem soll am Freitag im Reichsrat die Frage der Verlegung der Münchener Infanterieschule nach Dresden erfolgen. Wie wir hören, stößt diese Verlegung auf fast unüberwindliche Hindernisse, so daß damit zu rechnen ist, daß die Infanterieschule wieder nach München zurückverlegt wird, die sich bekanntlich augenblicklich auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf in Thüringen befindet. Zu den Verhandlungen über Anleihe und Steuern hören wir, daß alle Ländervertreter sich darin einig waren, daß der Reichsfinanzminister niemals auf Grund des Artikels 48 eine Notverordnung erlassen konnte, die den Ländern die Möglichkeit nimmt, selbständige Anleihen aufzunehmen.

Eine Konferenz über die Rentenbank-Kreditanstalt.

München, 12. Nov. (Drahtbericht.) Wie die Telegraphen-Union erfährt, findet heute mittwoch im Ministerium des Leuherrn in München eine Besprechung über den Gesetzentwurf der Rentenbank-Kreditanstalt statt, woran Vertreter des Reichsernährungsministeriums teilnehmen werden. Bekanntlich nimmt die bayerische Regierung zu der ganzen Frage eine ablehnende Haltung ein.

Amerikanische Anleihen und der private Wohnungsbau.

München, 12. Nov. (Drahtbericht.) Im Landtag war gestern angeregt worden, daß amerikanische Anleihen nachgelöst werden zur Förderung der privaten Bautätigkeit. Der Sozialminister Oswald erklärte aber, man solle die amerikanischen Anleihen nicht zu sehr in den Vordergrund stellen, da amerikanisches Geld nur schwer und nicht unter 10 Prozent Verzinsung zu haben sei.

Unterlagen in Mannheim.

Mannheim, 12. Nov. (Drahtbericht.) Die „Arbeiterzeitung“ berichtet: Der Angestellte des Mannheimer Arbeitsamtes Emil Günther hat sich am Sonntag nachmittag der Polizei gestellt und angegeben, daß er große Summen aus der Erwerbslosenfürsorge für sich verbraucht habe. Die „Arbeiterzeitung“ behauptet, die Summe, die er unterschlagen habe, belaufe sich auf über 100 000 M. Wie wir hören, ist die Summe nicht so hoch, aber immer noch bedeutend genug; es sollen 81 000 M. sein. Der Verhaftete, ein junger Mann von 24 Jahren, ist Obersekretär und Kassenschafter bei der Erwerbslosenfürsorge. Er soll durchaus nicht verschwenderisch gelebt haben. Er gab das Geld seinem 19 Jahre alten Schwager, der damit, wie er angab, in Tabak, Zigarren und Effekten spekulierete. Dieser junge Mann ist flüchtig.

Bettenadriatendienst der badischen Landesmetereologische Karlsruher.

Table with 6 columns: Stationen, Aufwind in Metern, Temperatur, Götterhöhe, Niedrigste Temperatur, Wetter. Rows include Karlsruhe, Rastatt, Baden-Baden, Badenweiler, St. Blasien, Müllingen, and Gellertberg.

Alte Witterungsberichte. Der hohe Druck im Nordosten hat sich nach verläßt und ist über die Ostsee und Polen auf über 780 Millimeter angewachsen. Ein weiteres Hochdruckgebiet dringt von Schweden her über Ostpreußen vor und ist nun wärmeren, wolkigeren Zuständen aus dem Vorderlande befreit. Auch in Baden sind daher die Temperaturen teilweise niedriger, teils höher. Bitterung etwas gelinder. Nachmittags werden nur noch von der See und dem Hochdruckgebiet gemeldet. Stellenweise sind leichte Niederlagen gefallen (Rebellen). Sonnig herrscht leichter Frost nur noch in Polen und Nordwesten. Eine weitestgehende Abkühlung der Wetterlage ist nicht zu erwarten. Wetterausblick für Donnerstag, den 13. November 1924: Täglich neblig, am Tage teilweise aufhebend, auf den Höhen meist heiter, stellenweise mild, trocken.

Wahrscheinl. des Rheins: Maximal, 12. Nov., morgens 6 Uhr: 480 Mill., gefallen 14 Ztm.

lung aus, kehrte aber immer wieder zu seinem Ketter, Arzt und Freunde zurück. Der gute Einsiedler liebte das unverständliche Tier bald mehr, als er seiner Einsicht nach sein Herz einem irdischen Geschöpfe zuwenden dürfte. Und darum sprach er, deshalb, wie auch aus anderen Erwägungen, eines Tages zu dem Löwen: „Siehe, du bist nun groß und hart, und es wäre ein Unrecht von mir, dich freies Tier in meinem Kreise zu halten, wo Gott uns doch zu verschiedenen Zwecken geschaffen. Du gehörst nicht zum Menschen, sondern zu den Tieren. Dort wirst du glücklich sein, als du bei mir je werden könntest. So zieh' denn hin und lebe in Freiheit.“ Der Löwe sagte: „Aber es gefällt mir nach keinem anderen Leben, so ich es bei dir kennen gelernt. Warum willst du mich nicht bei dir dulden? Liebe ich dich nicht?“ Der Einsiedler sprach mit Tränen in den Augen: „Geliebter Gefährte, die Erde ist zum Himmel geworden, so der Löwe den Menschen liebt. Aber wisse, daß diese Zeit noch nicht gekommen ist. Denn wie sollte ich Armer würdig dessen sein, daß an mir sich die große Herrlichkeit erfüllt! Aus Liebe zu dir, Löwe, bitte ich dich, zieh' hinaus, suche deinen Bruder und sei frei. Aber eins verpflich mir aus Dank für die Heilung und Freundschaft, die du bei mir gefunden: vergriffe dich nie an einem Menschen!“ „Mensch“ sagte der Löwe, „Mensch! Was ist das? Mensch?“ „Der Mensch bin ich, Tier.“ „Und warum, mein Vater, sollte ich mich wohl an einem Menschen vergreifen?“ „Ah, du bist unerfahren, und deine Brüder haben dich nicht gelehrt können. Wisse denn, daß auch wilden Tieren das Fleisch des Menschen am liebsten mundeit, daß seine Knochen auch das süßste Nahrung haben und seine Eingeweide das schmackhafteste Arom.“ Der Löwe starrte nachdenklich den Einsiedler an. „Und wie? Du sagst, du seiest ein Mensch?“ fragte er leise, und seine Stimme erbebt von der Seele seines Blutes. „Mensch“ rief der Fromme: „Was funkelt in deinen Augen auf? Wie starrst du? Schon mich!“ „Mensch“, brüllte der Löwe auf. „Ich muß dich schmecken!“ Und schon schlürfte er aus der Kehle des Menschen das Blut, dessen süßer Duft seinen erwachten Trieb beaufschlagte.

Jahresführung der Freiburger wissenschaftlichen Gesellschaft. Dieser Tage hielt die Freiburger wissenschaftliche Gesellschaft ihre Jahresführung ab. Nach einer Ueberleitung auf das vergangene Jahr, in dem die Gesellschaft den Tod von Erz. Bülkin zu beklagen hatte, wandte sich der Vorsitzende dem Jahres- und Geschäftsbericht zu. Dabei war zu ersehen, daß die Mittel der Gesellschaft im Vergleich zu den Vorjahresjahren erheblich abgenommen haben. So konnten im letzten Jahre nur insgesamt 3225 Mark zur Unterstützung wissenschaftlicher Arbeiten zur Verfügung gestellt werden gegenüber zehnjährigen Beträgen in Vorjahresjahren. Hieran hielt Geh. Hofrat Dr. Sellner einen Vortrag über das Thema „Zwei Jahrtausende geometrischer Entwicklung“. In einer anschließend abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde festgestellt, daß die Gesellschaft aus den Wirren der Inflationszeit einen Teil ihres Vermögens gerettet hat und daß sie mit einem Kapital von 80-100 000 Mark in die neue Ära der stabilen Verhält-

nisse eintritt. Anstelle von Erz. Bülkin wurde Kommerzienrat Schäfer und als Stellvertreter Dr. Baumgartner gewählt.

2. Gastspiel George Ballanoff. Das zweite Gastspiel von George Ballanoff als Escamillo hatte wahrscheinlich durch die unmittelbare Nähe des heteren Tanzpianos „Schlagobers“ von Richard Strauß die Anziehungskraft eingebüßt. Denn ließ die nicht im Mittelpunkt des Interesses stehende Rolle des Stierkämpfers in G. Bizets „Carmen“ kaum in münchenswerten Maße die hervorragenden künstlerischen Qualitäten des als Sänger und Darsteller gleich großen George Ballanoff hervortreten.

Die übrige Belegung wurde bei der kürzlich erfolgten Wiederer-

nahme der Oper in der Spielplan beprochen. Staatskapellmeister Alfred Lorenz sorgte für einen guten Verlauf.

Das Verleib der Stadt Frankfurt a. M. zum Tode Hans Thomae. Zum Ableben Hans Thomae überlebte der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. den Hinterbliebenen ein Verleibsschreiben, in dem unter dem Ausdruck aufrichtiger Trauer betont wird, daß Thoma Frankfurt nicht nur der feinsinnige und geniale Künstler war, sondern die alte Mainstadt in ihm auch den einzigen von hohem Pitty würtigen erfüllten Mitarbeiter verehrt, der, wie er noch vor wenigen Jahren freudig bekante, sich mit Frankfurt innig verpacken ließ und hier die allseitliche und arbeitsfreudige Zeit seines Lebens verbracht hatte. Zu Ehren des Selbigen wurden Kunstwerke beauftragt, die den Magistrat eine Hans Thoma-Gedächtnis-Ausstellung zu veranstalten.

Eine große Napoleon-Biographie von Emil Ludwig ist das die jährige Ereignis auf dem Büchermarkt. Keine Schlachtenbeschreibungen, sondern das größte internationale Leben der Neuzeit in der Person des Wiederaufbauers will Ludwig geben, hinter der Maske des Herrn das Menschentum zeigen, den großen Mann der riskanten Tatkraft und des glühenden Herzens. Siebenhundert fünfzig Seiten wird das Buch umfassen und 21 seltene Napoleon-Bildnisse auf Kunstdrucktafeln bringen.

Wie Leoncavallo zu seinem Mittagessen kam. Leoncavallo hat sich eine Zeitlang in Cairo auf, wo er bei dem Bruder des englischen Botschafts-Konzepts war. Als nun einmal ein Araber ausbrach, floh er zu Pferde nach Port Said, ohne auch nur das Geringste von seinen Habschlüssen mitnehmen zu können. Er hat nicht einen Pfennig in der Tasche. Als er in Port Said angekommen war, meldete sich der Hunger. Wie sollte er ihn aber stillen? Wie sich sah er ein Kavier im Saal. Er ließ mich die Türen öffnen, ließ sich heranziehen und fing an aus Verleibsstücken zu spielen. Es dauerte nicht lange, so fanden sich Zuhörer ein, und nach einiger Zeit tonterte er vor einem gefüllten Saal. Die Worgeländer, die mit Arbeit gerade überlastet zu sein pflegen, waren froh, daß sie auf eine Weise den Tag hindringen konnten. Als er endlich taffierte, nahm jedoch ein daß er sich nicht nur Mittagessen leisten, sondern sogar einen Platz auf einem Dampfer zur Heimreise beschaffen konnte.

Von der Technischen Hochschule. Dem Generaloberarzt a. D. von Besold ist vom Ministerium des Kultus und Unterrichts mit Wirkung vom Wintersemester 1924/25 an ein Lehrauftrag in Abhaltung von „Seruopäpäischen Kurien“ an der Technischen Hochschule erteilt worden.

Advertisement for Emser Wasser Pastillen Quellsalz. Text describes the benefits for various ailments like Katarrhe, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magensäure, Grippe u. Folgezustände. Includes the EMS logo.

Ein Affenparadies.

Von

Dr. Knottnerus-Meyer.

Der Begründer und langjährige Direktor des Zoologischen Gartens in Rom, Dr. Knottnerus-Meyer, läßt im Verlag von Dr. Becker & Co. in Leipzig soeben ein Buch „Tiere im Zoo“ erscheinen, in dem dieser leidenschaftliche Tierfreund seine Erlebnisse und Studien aus den zergangenen Jahrtausenden Europas humorvoll erzählt. Wir geben hier eine Schilderung des einzigartigen, von ihm in Rom angelegten „Affenparadieses“ wieder.

Ein Affenparadies! Ja, aber es handelt sich nicht um die warmen Heimatländer unserer interessanten Verwandten, die wie Friedrich Heine in schärfstem Widerspruch zu Darwin sagt, einst nach dem Menschen hohen Vorbild geschaffen wurden, auch handelt es sich nicht um die Felsenaffen von Gibraltar, die letzten europäischen Affen dieser Zeit, sondern um ein neugeschaffenes Affenparadies in Rom. Zwei Jahrhunderte alte Pinien sind in weitem Umkreise mit einem ausreichend breiten und tiefen Graben umgeben, dessen äußeren Rand eine steile, mit glattem Zementputz beschichtete Mauer bildet. Auf der weiten, so entstandenen, etwa einmigen Insel ist ein Pavillon in schweizerischem Stil in zwei Stockwerken errichtet, der den mehr als fünfzig Insulanern Unterschlupf bietet. Andere kleine Pfahlhäuschen sind für Einzelgänger, meist orangefarbene, bestimmt. Zur Kurzwahl dienen Treppe, hohe Baumstämme, ein Schanzenbrett, ein Sprungbrett über dem Wassergraben und vor allem dieses letztere. Es ist fast vier Meter lang, 2 1/2 Meter breit und an einer Stelle 1 Meter tief.

Dass man erst, wenn man Affen so in scheinbar unbegrenzter Freiheit sieht, einen richtigen Begriff von ihrem Leben und Treiben, von ihrer ganzen Art sich zu bewegen, bekommt, ganz anders als den in Käfigen eingeschlossenen Tieren, das ist einleuchtend. Der Eindruck ist so pedant, das Bild so wehleidend, daß manche Besucher überhaupt den Besuch im Affenparadies aufgeben. Weit weniger in den Käfigen kommen hier die häßlichen Beherrschten und Beherrschenden, ein Erzeugnis der Langeweile vor. Die Tiere können in dem weiten Raume besser voneinander fernhalten, haben mehr Bewegung und sind so friedlich. Auch hier aber herrscht wie in der Affenbande ein absoluter Hauptling, despotisch, wie nur ein orientalisches Großmogul könnte. Doch die Bewohner des Affenparadieses hatten Glück. Ihr erster Herrscher „Giorgio I.“ war ein vögelartiger Natur; meistens griff er in „entwöhnend selbst“ nur ein, um Ruhe zu stiften, dann aber auch gütlich, selbst einen Sprung in oder durch das Wasserbeden heute er nicht, um die gewöhnlich, den Uebelthäter doch nicht zu kriegen. Dem Giorgios Temperament entsprach auch sein schwerer Körper. Er war ein ganz hergebräutes, großes Exemplar seiner Rasse, des indischen Schussaffen, Khesaffen bilden immer die Hauptmasse der Bande. Dieser ihnen hängen oder haufen dort nach Javaneraffen, Schweinsaffen und eine wunderbare schöne Vachmatatin.

Interessant ist zu beobachten, wie stark das Rassegefühl der Affen ist. Unter den Javaneraffen oder, wie sie auch sonst bezeichnet werden, den Makaken, hatte sich ein gewisser Antonio genannt Toni, zum Stammeshauptling aufgeschwungen, „Caro“, wie man in Italien sagt. Antonio war früher in der Affenbande geblieben, dann wegen zunehmender Ruppigkeit den Weg der weiten Insel gezeigten, d. h. im zoologischen Garten gelandet. Er hatte die angenehme Gewohnheit angenommen, die sonst eigentlich nur Javaneraffen eigen ist, durch Werken mit allen erreichbaren Gegenständen seinem Unwillen Ausdruck zu geben. Toni schenkte dabei, frei nach Hans Hildebrandt, die schöne Gabe der Natur, in diesem Falle die im Lande, wo die Zitronen blühen, so viel geschätzten feinen Nudeln, Spagetti. Ein Gourmand blieb ihm in Erinnerung an die schönen Tage vom Rino, denn dem Eigentümer eines „Rienopps“ gehörte er vorher. Er fütterte den neuen Tag über; wäherlich da und dort fuchend. Und dazu war er ein großer Don Juan, und in diesem Punkte ohne redliches Kaltegefühl. Sein Affenherz schlug warm für die Schönen auch anderer Rassen. Der diese Graben war der Ort seiner zarten Stellchens. Von den Augen Giorgios. Denn die fürchte Toni. Mit seinen Toni Giorgios Erziehung anvertraut, nachdem er unter einer Schaar von Meerestieren, den oft recht empfindlichen arkanischen Affen, sich zu rümpig benommen hatte, und diese Erziehung war gut. Die Erziehung beförderte Giorgios starke Hand den Ruppigsten ins Wasserbeden und, obwohl Toni ein kaltes Bad sonst liebte, hineinzuwerfen zu werden war ihm peinlich. Mit der schönen „Juditha“, seiner Vachmatatin verknüpfen Toni zarte Bande. Die in reizvoller Uebereinstimmung im Gesicht und an der Kehrlinie der beiden leuchtend rotgefärbte Schöne machte ihm viele Angebote. Überhalb des Grabens aber überwoh in Toni die erste abwesende Kammersfrau. Nahte sich „Giorgio“, oder ließ er sich von fern blicken, so verurteilte Toni ein bitterernte Verfolgung gegen Juditha zu setzen. Die Schär der Aheius war natürlich sofort bereit, mitzutun. So lenkt und lenkt man drohendes Gemitter, gelächelt von ab und macht sich zugleich „oben“ beliebt. Auch Juditha kannte diese Methode denn kaum merkte sie Anheil, so verschwand sie im Graben außer Sicht und trieb dort einen anderen Unglücksdrachen, meist einen Schweinsaffen vor sich her, hinter dem nun das Unheil weiter dahindraufte, um im nächsten Augenblick vergessen zu sein, wie im Affenart ist. Arleg und Frieden wechselt von Minute zu Minute. Im Graben lehrte Toni's zweite Natur, die des Don Juan, auch gegenüber „Juditha“ zurück. Ein Sohn auf der Insel zur Welt gekommenen Aheius zeigte sich als Kollard. Er war ganz der Vater, nämlich „Antonio“ der seinerzeit öffentlich jede Beziehung zu diesem Sprößling ablehnte und den Hauptling Giorgio sich in vermeintlichem Vaterglück sonnen ließ. So sind nun einmal die Affen! Werkwurdia bleibt das geringe Rassegefühl der Lapunder- oder Schweinsaffen. Während die allein lebende Juditha als Dame und Matatin den Aheius Anblick gelunden hat, kannten die Lapunder, drei Männchen und ein Weibchen, nicht einmal Zusammengehörigkeitsgefühl unter sich! Es scheint, als wenn diese Affen auch in der Freiheit wenig gefällig sind. Ueber ihr Freileben ist uns ja leider sehr wenig bekannt.

Der Versuch der in Rom mit dieser Haltung der Affen gemacht wurde, ist der erste seiner Art. In Hannover hatte man Affen auf

Kohlen unter ewigem Eis.

Die schwarzen Diamanten der Arktis. — Gefrorene Kohlenflöze.

Spitzbergen, die durch den Vertrag vom 9. Februar 1921 Norwegen zugesprochene Inselgruppe im Nördlichen Eismeer, erhält ihre besondere wirtschaftliche Bedeutung durch die ausgedehnten Kohlenfelder, die in Flözen von einer Mächtigkeit bis zu vier Meter Höhe die Inselgruppe von einem bis zum anderen Ende durchziehen. Die ersten schüchternen Versuche, die Kohle, die besser ist als die beste englische, zu erschließen und gewinnbringend auszubenten, reichen bis zum Jahre 1899 zurück; aber bis zum Jahre 1905 geschah die Förderung mit unzulänglichen technischen Mitteln. Erst dann bildeten sich große, amerikanische Gesellschaften, die die norwegischen Konzessionen erwarben und rationelle Arbeitsmethoden einführten, so daß der Abbau der an den Fjordwänden der Westküste des Hauptlandes ausstreichenden Kohlenflöze im Jahre 1921 bereits eine Förderung von 155 000 Tonnen Steinkohle ergab. Es entstanden hier die ersten Niederlassungen von Grubenarbeitern, Gruppen von hübschen, roten Häuschen, die pomphaft den Namen von Städten annahmen. So ist nach dem die amerikanischen und englischen Konzessionen wieder in die Hände der Norweger übergegangen sind, hier als Hauptort des Betriebes die Bai von Praganza zu nennen. Auch auf der Bäreninsel, die halbwegs zwischen Spitzbergen und Norwegen liegt, ist man fleißig an der Erschließungsarbeit.

„Diese Kohlenflöze im Nördlichen Eismeer“, schreibt Paolo Mohelli in der „Stampa“, unterscheiden sich in jeder Beziehung von denen anderer Länder. Es ist, als seien sie vom Mond gefallen. Schon das äußere Drum und Dran zeigt dem Auge des Beschauers Ungewöhnliches: der Bergmann, der den Schacht verläßt, bietet nicht den Anblick eines schweißtriefenden, schmutzbedeckten Arbeiters, wie wir ihn in anderen Grubenbezirken zu sehen gewohnt sind. Und ebenso wenig tritt sich hier das jammervolle Bild der schwarzen, elenden Häuschen und des Kohlenstaubes, durch den wir in den Straßen Oberitaliens, des Rheinlandes und Westfalens zu wandern gezwungen sind. Ueber blauen Eisfeldern strahlt die Niefenscheibe der Sonne, oder es breitet sich darüber das Helldunkel der Polarnacht. Und noch ein anderes. Man fährt hier nicht in die Grube ein, um in der Unendlichkeit abgrundtiefer Schächte zu versteinen, sondern man steigt gemächlich hinab. Auf einem bequemen Saumpfad oder, wie in der Advent-Bai, vermittels der Drahtseilbahn, gelangt man zu der inmitten eines Berges geöffneten Einfahrt. Man tritt ein und steht mit Staunen, daß das Innere der Grube schneeweiß ist. Kein, verehrter Leser, es handelt sich durchaus nicht, wie du annehmen wirst, um die berühmte „weiße Kohle“. Die Steinkohle ist an hier schwarz wie die Nacht oder wie die Sünde. Aber Galerien und Gänge sind weiß, und wenn man mit der Karbidlampe darin umherwandert, so entzündet Wölbungen und Wände kristallene Eise, Eis und Schnee! Der Ingenieur, der uns als Führer dient, gibt uns

einer Insel im Teiche freigelassen. Die Liebe zum Wasser aber und die Schwimmtüchtigkeit der Affen lassen diese Art doch wohl als weniger praktisch erscheinen. Das römische Klima ferner gefiel es auch, die Tiere bei bestem Wohlfühlen im Winter draußen zu lassen. Der Gesundheitszustand der Tiere und die freundliche, begeisterte Zustimmung, die das Affenparadies bei jedermann findet, lassen den Versuch als einen vollen Erfolg erscheinen.

Nach Giorgios Tode ergriff das nächst starke Männchen die Zügel der Regierung. Im Gegensatz zu Giorgio war dieses aber derart brutal, daß man es nicht in seiner Capo-Stellung belassen konnte. Alle Versuche, das Tier in einer Kastenfalle zu fangen, schlugen fehl. Einmal fing sich Giorgios lustige Witwe, des neuen Herrschers Ehegemaß. Dieser selbst pflegte nur auf die Kastenfalle zu springen, um sie solange zu rütteln, bis sie zuviel. Da es so nicht ging, holte eine Leinwand mit glattem Kopfputz, der das Tier auf der Stelle fesselte, den Verbrecher vom Baum herunter. Uebrigens ist das Sterben der Affen immer ein peinlicher Anblick. Als man nun den Gestöckten forttrug, sah ihm seine Witwe hoch vom Baume aus nach, solange sie ihn leben konnte. Weniger aber aus Schmerz, als aus Freude, daß dieser brutale Gatte nicht mehr war, denn während der Wärrer er o-Ten forttrug, liebte sie schon in lustiger Höhe den neuen Gatten, der bisher im Trupp keine beneidenswerte Rolle gespielt hatte. Die Herrschaft verfiel auch in der Hand der Wittif, bis eine Palastrevolution sie, die etwas kränzlich geworden war, tief stürzte und nach längerem Interregnum einen neuen „Capo“, aber nicht den etwas eiligen neuen Ehegatten, ans Ruder brachte.

Besonders groß ist bei den Bewohnern des Paradieses die Abneigung gegen einzelne starke Männchen. Es ist unmöglich, sie einzeln auszuweichen. Die ganze Bande fällt über einen solchen Neuling her, und in der Regel wirft man ihn ins Wasser.

Ein Hutaffe Gigetto mußte nach kurzem Gastspiel wieder entfernt werden, nach wie ein Aker, und so erging es mehreren, so daß wir nur noch eine größere Anzahl zu gleicher Zeit ausziehen. Dann verteilt sich das Interesse für die Neulinge, und bald geht alles gut, zumal wenn diese, wie gewöhnlich, jüngere Tiere sind.

Einmal als der Indaco (Bürgermeister), wie der Humor der Wärrer das Haupt des Affenberges tauchte, gerade gestorben war, setzten wir einen sehr großen kräftigen Aheius, von einem Hilfsmann Ratt Aheius „Rifto“ genannt, in das Affen Dorf aus. Es gelang ihm, sich zum Indaco aufzuschwingen; aber seine Herrschaft war nur ein kurzer Traum. Der „Rifto“ kannte nicht die Familienbeziehungen seiner Anterianen, wußte nicht, daß einige kleine Affen im Dorfe geboren waren und darum den Schutz aller genossen. Brutal, wie er war, mißhandelte er einige von ihnen, und als er dann auch noch die dazwischen tretenden Mütter, zwei prächtige alte Affinnen, ohrelegte, kam es zum Aufruhr. Alles fiel über den „Rifto“ her, und zum Schluß warf man ihn ins Wasser. Auf dem Rande des Wasser-

dadür die Erklärung. Die Temperatur im Innern der Grube ist Sommer und Winter stets gleich: 6 Grad C. unter Null, und das ist, wie er ausführt, eine Temperatur, die dem Bergmann die günstigsten Arbeitsbedingungen bietet. Er bleibt stets frisch, seine Muskeln bleiben elastisch und er gerät auch bei der schwersten Arbeit nicht in Schweiß. Wenn ein neuer Gang der Grube eröffnet wird, so schlägt sich der hineingepumpte Wasserdampf sofort an den Wänden in Gestalt von Eis nieder. Damit ist eine Schutzwand gebildet, die den gefährlichen Kohlenstaub bindet und damit eine der Hauptursachen der Grubenexplosionen beseitigt. Da überdies die die Schlagwetter bildenden Grubengase auf Spitzbergen unbekannt sind, so sind diese Gruben die ungefährlichsten der Welt, und man kann infolgedessen auch bei der Arbeit die Sicherheitslampe gut und gern entbehren. Der Reichtum der Kohlenflöze und der Verzicht auf die Zimmerung, die entbehrlich wird, weil hier das Eis die Flöze stützt und hält, bringt es mit sich, daß die Gänge und Galerien luftig und heiter anmuten.

Die Förderung bietet angefaßt der leichten Abbaumöglichkeiten keine Schwierigkeiten. Die geförderte Kohle wird vor mittels der Drahtseilbahn unmittelbar zum Dampfer befördert, während der Winterterszeit jedoch auf die Halde geschüttet, die wenige Schritte von der Einfahrt entfernt gelegen ist. Die Förderung bedingt deshalb auch nur ein Fünftel oder ein Sechstel der Kosten, die in Europa erforderlich sind. Wenn anderswo die durchschnittliche Tagesleistung eines Bergmanns 0,8 bis 1 Tonne Kohle beträgt, so stellt sie sich hier im Mittel auf 5 bis 6 Tonnen, dank der Leichtigkeit der Förderarbeit. Damit erklärt es sich auch, daß sich die Aufmerksamkeit der Welt trotz der gewaltigen Entfernung und der Widrigkeit der Temperaturverhältnisse mehr und mehr den Kohlenflözen Spitzbergens zuwendet. Heute produzieren diese Gruben nicht mehr als 100 bis 200 000 Tonnen im Jahr. Sie würden aber eine ungleich reichere Förderung ergeben, wenn die die Gruben auszunehmenden Gesellschaften über größeres Kapital verfügten, das ihnen gestatten würde, die Lagerverhältnisse besser auszustatten und von der Grube zum Meer neue Verkehrswege zu bauen. Das Meer ist hier nur vier Monate im Jahr eisfrei. Das Problem des Transports ist deshalb ungleich wichtiger als das der Förderung selbst. Der Reichtum der Kohlenlager ist im übrigen unerschöpfbar. Würde doch beispielsweise eine einzige Konzession in der Bai von Praganza, die heute in schwedischen Händen ist, bei richtiger Ausnutzung eine Milliarde Tonnen Kohle ergeben, d. h. den Brennstoffverbrauch Schwedens für dreihundert Jahre decken. Und noch reicher ist die norwegische Konzession in der Advent-Bai. Während aber Schweden entschlossen ist, das für die Erschließung notwendige Kapital im eigenen Lande aufzubringen, trägt man sich in Norwegen mit dem Gedanken, die Ausnutzung der Gruben fremden Kapitalisten zu überlassen.

bedens blieben drei junge Männchen als Wachen zurück, und sobald der Rifto Aheius machte, das recht kühle Bad zu verlassen, riefen sie durch Alarmrufe die Bande herbei. Der Wärrer mußte einschreiten und den Rifto aus seiner wenig beneidenswerten Lage befreien.

In zu ergrauen, war aber nicht möglich. Er stieg auf die hohen Pinien. Wochenlang hatte er dort oben in luftiger Höhe auf einem Ast, den Klauen gebedet, und verteidigte sich erfolgreich gegen Angreifer. Herunterkommen konnte er nur, wenn die Luft rein war, die anderen Bewohner in den Höhlen waren. Dann trat er ebenfalls hinein, was er noch vorand, meist aufgerichtet lebend, um besser Umhau halten zu können. Erst als die etwas radikale Luftkur den Rifto reichlich heruntergebracht und ein neuer Sindaco das Interregnum beendet hatte, gestattete man ihm, herunter zu kommen. Doch durfte er nur im Nebenhaus, „Villa Guerra“, wohnen, das Haupthaus, „Villa Pace“, die Residenz des Sindaco, durfte er nicht betreten.

Schweres Autounglück bei Graz.

Graz, 12. Nov. In der Nähe von Boggau ereignete sich gestern ein schweres Autounglück. Ein Lastauto, auf dem sich 22 Personen zu einer Protestversammlung des Bauernbundes nach Graz begeben wollten, stürzte infolge Versagens der Steuerung einen steilen Abhang hinab, wobei es sich mehrmals überschlug. Drei Personen, darunter der Obmann des Tiroler Bauernbundes, Bundesrat L a n n e r, wurden auf der Stelle getötet, fünfzehn Personen schwer und drei leicht verletzt. Nur einer Person gelang es, sich durch rechtzeitiges Abpringen zu retten. Von neun Schwerverletzten die in das Krankenhaus in Graz gebracht wurden, ringen vier mit dem Tode.



Wer kritisch das Gute sucht, wird bei der OVERSTOLZ in der neuen grüngoldenen Packung eine Fülle von Wohlgeschmack und Aroma entdecken, wie er sie sonst nur bei teureren Zigaretten vorzufinden gewohnt ist. Er wird der Güte dieser Haus Neuerburg-Zigarette zuliebe sicherlich gern auf eine luxuriöse Ausstattung und ein übermäßig dickes Format verzichten.

Haus Neuerburg o. G. TRIER · KÖLN · HAMBURG · DRESDEN.

Landtag und Schluchseewerk.

Aus der Umgebung des Schluchsees kommen seit längerer Zeit Klagen über Befürchtungen der umwohnenden Bevölkerung bei der Anlage des Schluchseewerkes. Diese Klagen werden im Badischen Landtag ein Echo finden. Bis jetzt haben zwei Fraktionen förmliche Anfragen an die Regierung gerichtet, nämlich die Zentrumsfraktion unter Führung des Abgeordneten Wittenmann und die Deutsch-nationale Fraktion. Die Interpellation der letzteren lautet:
Zum Ausbau des Badenwerks ist, wie man weiß, geplant, den Schluchsee in ein Stauden umzuwandeln, die Wasser jener Gegend ihm zuleiten und im Schwarzwald Staustufen einzurichten. Wie gleichfalls bekannt, hat das Badenwerk seit geraumer Zeit mit Vorarbeiten begonnen. Diese Vorarbeiten nehmen einen Umfang an, der sie nicht mehr als bloße Vorarbeiten erscheinen läßt. Die Bewohner jener Gegend, die aus verschiedenen Gründen gegen den Plan überhaupt sind, beugen die Befürchtung, man wolle benutzt im Stillen solenne Vorarbeiten machen, bis diese lichter werden, daß sich die Einstellung des Planes überhaupt nicht mehr bemerkbar machen läßt.
Wir fragen an: 1. Auf welcher rechtlichen Grundlage die Vorarbeiten auszuführen werden? 2. Mit welchen Mitteln die Kosten bestritten werden? 3. Welche Rücksicht den Belangen der Bevölkerung getragen wird? 4. Warum der Landtag nicht gehört worden ist?
Im Schwarzwald ist bereits eine neue feste Straße entstanden, die, wie wir hören, zu Lasten der badischen Domänen gebaut wurde.

Der Randener Futterjambenbauverein.

Die 4. ordentliche Generalversammlung des Randener Futterjambenbauvereins die am Dienstag in Tengen stattfand, nahm unter reger Beteiligung aller Mitglieder und unter Anwesenheit von Vertretern sämtlicher landwirtschaftlicher Organisationen einen überaus harmonischen Verlauf. Die umfangreiche Tagesordnung gab Anlaß, alle die Genossenschaft und den Futterjambenbau betreffenden wichtigen Fragen zu behandeln, so den Ankauf der Reinigungsmaschine, die im Vereinsgebäude in Kiebrödingen aufgestellt ist, und mit der die Erzielung einer erntefähigen Saatware möglich ist. Auch die Beschaffung eines kleinen Kleeamentrieurs zur persönlichen Benützung durch die Mitglieder in den einzelnen Staatsbaustellen wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt. Leider konnten die Vertreter der Staatsbaustellen über den Samenstand und die Menge des voraussichtlich verfügbaren Samens nichts besonderes Näutiges berichten, was durch die überaus schlechte Witterung während der Wachstumszeit wohl verständlich erscheint. Besonders begrüßt wurde in der Versammlung auch die beiden Gemeinden Watterdingen und Schlatt, die ebenfalls dem Verein als Futterjambenbaustelle anschließen wollen. Der Vortrag von Saatgutinspektor Lieber-Kaschak zeigte an Hand von statistischem Material die Wege, die die Genossenschaft unter den Verhältnissen des stabilen Geldes und der freien Wirtschaft zu gehen hat. Die Ausführungen fanden das volle Verständnis und die Zustimmung der Mitglieder. Der Vorsitzende, Bürgermeister Giner-Nordhagen konnte die in allen Teilen wohlgesungene Generalversammlung nach 3 1/2 stündiger Dauer mit Worten des Dankes und der aufrichtigsten Hoffnung auf ein weiteres Gedeihen des Unternehmens schließen.

Oberheffenz, 7. Nov. (Landwirtschaft.) Kürzlich hielt das Getreidelagerhaus Oberheffenz seine diesjährige Generalversammlung ab. Bürgermeister Eiermann eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Landwirtschaftsrat Werner-Mosbach erstattete den Geschäftsbericht. Das Ergebnis war ein gutes. Die Statuten wurden in einzelnen Punkten geändert. Landwirtschaftsrat Kälber-Karlsruhe sprach über die geistige Ausbildung des Bauernstandes. Nach lebhafter Aussprache wurde die Versammlung geschlossen.

Wetzheim, 11. Nov. (Reformationsjubiläum.) Unter starker Beteiligung nicht nur der evangelischen Gemeinde von Wetzheim, sondern auch der Evangelischen aus den umliegenden Orten wurde am 2. Nov. der 40jährige Gedenktag der Reformation in der Grafschaft Wetzheim gefeiert. Alle zur ehemaligen Grafschaft gehörenden Orte hatten zu dem Gedächtnisgottesdienst Vertreter entsandt. Die Hauptfeier fand am Nachmittag statt, zu der Fürst Ernst von Löwenstein, die sämtlichen Geistlichen seines Patronates die Vertreter der landeskirchlichen Behörden und der theologischen Fakultät Heidelberg erschienen waren. Im Festzug begaben sich die Teilnehmer an der Gedächtnisfeier zur Stadtkirche. Trotz der zum Teil von Hochwasser überschwemmten Wege war die Beteiligung außerordentlich stark. Ein Musikchor und die Wetzheimer Schuljugend sowie die der nächsten Nachbarorte mit ihren Lehrern eröffnete den Festzug. Es folgten Kirchenpräsident D. Wurth, Geh. Rat Dr. D. Bauer als Vertreter der theologischen Fakultät der Universität Heidelberg und Desan Rieger als Vertreter der bayerischen Landeskirche. Der Festgottesdienst begann mit dem gemeinsamen Gesang „Gottes Stadt steht fest gegründet.“ Nach einer kurzen Altartilgung, von Kirchenrat Camerer gehalten, sang der Kirchenchor, und dann betrat der Präsident der evangelischen Landeskirche, D. Wurth, die Kanzel, um die Festgemeinde im Namen der Kirchenregierung zu begrüßen. Nach weiteren Ansprachen der Vertreter der Universität Heidelberg und der lutherischen Landeskirche Bayerns hielt Kirchenrat Camerer, der schon über 30 Jahre hier im Kirchendienst steht, die Festpredigt, der er den 46. Psalm und das Lutherlied zugrunde legte. Gebet und gemeinsamer Gesang schloß den Festgottesdienst. Im Anschluß daran versammelten sich die auswärtigen Gäste im Reitenaal, wo brieflich eingeangene Segenswünsche darunter auch ein solcher des Prälaten Kühlewein, bekanntgegeben wurden. Am Abend des Festtages fand ein historischer Vortragsabend in der Stadtkirche statt, bei dem Stadtpfarrer Kappes über die Einführung der Reformation in der alten Grafschaft Wetzheim sprach.

Offenburg, 12. Nov. (Eisenbahner-Betriebs-Versammlung.) Auf gestern Abend hatten die Betriebsräte der Eisenbahnarbeiter der Werkstätte eine öffentliche Versammlung einberufen, die sehr gut besucht war. Es waren auch die Dienstvorstände erschienen. Betriebsratsarbeiter Bäß berichtete über die Lohnverhältnisse, die Teuerung in der Stadt Offenburg, den Achtstundentag u. a. Die vorausgegangenen Lohnverhandlungen hatten das Ergebnis, daß den ersten drei Gehaltsgruppen 5 Pfennig, den Klassen IV bis VII 4 Pfennig für die Stunde bewilligt wurde, allerdings erst ab 1. Dezember, anstatt, wie die Versammlung verlangte, ab 1. November. Für die christlich organisierten Arbeiter sprach Betriebsratsarbeiter Biefer. Weiter sprachen die Gewerkschaftssekretäre Ziegelmaier, Müller und Hege. Zum Schluß wurde folgende Entschliessung angenommen: „Die heute stattgefunden gemeinsame Betriebs-Versammlung der Eisenbahnarbeiter Offenburgs protestiert auf das Entschiedenste gegen die zuerst ohne stichhaltigen Grund erfolgte Abweisung der Organisationsvertreter, welche beauftragt waren, in Lohnverhandlungen mit der Hauptverwaltung einzutreten. Sollte ein solcher Vorkall sich wiederholen, verpflichten sich die Belegschaften, zur Erwirkung von Verhandlungen in Aktion zu treten. Schärfste Verwarnung legen wir dagegen ein, daß immer wieder als Verhandlungsgrundlage die Löhne der Privatindustrie herangezogen werden.“ Sie fordern als Verhandlungsgrundlage die Teuerung. Ansehnlich von dieser Forderung ist unumgänglich notwendig, daß das Ortslandesamt der Beamten im Stationsgebiet Offenburg auch für die Arbeiter in Anwendung gebracht wird. Auf Grund des von den Organisationen beim Finanzministerium geführten Nach-

weises, daß Offenburg in der Teuerung kaum überboten werden kann, fordern wir die Einföhrung in Wirtschaftsgebiet III. Auch ist eine Nachprüfung der Gebieteinteilung für das ganze Grenzgebiet des Brückentopfes Rehl nicht zu umgehen. Die Löhne, welche neu festgesetzt wurden, müssen mit Wirkung ab 1. November gelten. Im Interesse der Arbeiterchaft fordern wir sämtliche Organisationen auf, sich dafür einzusetzen, daß ab 1. Januar in den Bahnbetrieben der Achtstundentag wieder zur Geltung kommt.“

Rmj. Jahr i. B., 12. Nov. (40jähriges Geschäfts- und Berufsjubiläum.) Am 10. November beging die Firma Robert Müller-Lerelle, Fabrik für Papierverarbeitung, Buch- und Stein-druckerei, Buchbinderei, Fahr i. B. ihr 40jähriges Bestehen und gleichzeitig ihr Besten und Leiter, Herr Robert Müller-Lerelle, sein 40jähriges Berufsjubiläum. Aus diesem Anlaß fand im Gasthaus zur Krone in Fahr-Dinglingen eine schöne schlichte Feier statt. Sämtliche Angestellten und Mitarbeiter waren von der Firma eingeladen, ebenso nahm auch die Familie des Besitzers daran teil. Im Verlaufe des Abends gab der Inhaber einen kurzen Rückblick über die Entwicklung des Unternehmens, das aus kleinen Anfängen im Laufe dieser 40 Jahre zu einem umfangreichen Werke sich erweiterte. Die ältesten Mitarbeiter wurden durch eine Gabe erfreut. Ansprachen vonseiten des Personalrats, die dem Gründer, Herrn Friedrich Müller-Lerelle, der im Jahre 1909 das Unternehmen seinem Sohne übergab und im Jahre 1920 im Alter von 77 Jahren verstarb, und dem jetzigen Besitzer und Leiter galten, folgten nun und waren der Hoffnung Ausdruck, daß auch das Werk in Zukunft weiter wachsen und gedeihen möge im Sinne und Geiste seiner Inhaber. Gesang, weitere Vorträge, Musik und Tanz wechselten in schöner Reihenfolge und erfreuten neben Speise und Trank, die Gastgeber und Wirt ehrten, Herz und Gemüt sämtlicher Teilnehmer. Was dem Abend sein besonderes Gepräge gab und was bereits in den Morgenstunden im Werke selbst durch Ansprache des ältesten Mitarbeiters und Rede, reichung eines wertvollen Geschenkes an ihren Chef zum Ausdruck kam, war das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und -nehmer, die gegenseitige Hochachtung und Wertschätzung. Allen Teilnehmern wird dieser Abend in schönster Erinnerung bleiben.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 12. November.

Jahrpreisermäßigung für Gesellschaftsreisen.

Der Badische Verkehrsverband hat an die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft den Antrag gestellt, die in der Vorkriegszeit bestehende Jahrpreisermäßigung für Gesellschaftsreisen von mindestens 30 Personen wieder einzuführen. In der Eingabe wird betont, daß diese Einrichtung hauptsächlich für Reisebüros und für Unternehmer von Gesellschaftsreisen im In- und Auslande einen Anreiz bot zur Ausführung von Gesellschaftsreisen in Deutschland. Während im Auslande derartige Ermäßigungen allgemein noch heute bestehen, und den Unternehmern von Gesellschaftsreisen erhebliche Vergünstigungen, vielfach Freifahrtscheine für die Begleiter, gewährt werden, fehlt zurzeit für die Reisebüros jeglicher Anreiz zur Ausführung solcher Fahrten in Deutschland. Die nachteilige Wirkung macht sich besonders im Verkehr England-Belgien-Holland-Schweiz-Italien und im West-Ostverkehr geltend, weil die Gesellschaftsfahrten hier die Möglichkeit haben, die Linien der deutschen Reichsbahn zu umgehen. Außerdem, so wird betont, besteht unter den Ausländern die Neigung, zu gemeinsamen Reisen sich zusammenzuschließen, da das Vorurteil gegen Reisen nach Deutschland durch die deutschen Verhältnisse in der Nachkriegszeit noch nicht beseitigt ist. Das Mitteleuropäische Reisebüro in Berlin hat bereits damit begonnen, feste Preisvereinbarungen mit den Hotels zu treffen. Dieses begründete Vorhaben würde eine erhebliche Förderung erfahren, wenn die Deutsche Reichsbahn in tariflicher Hinsicht die Gesellschaftsfahrten besonders begünstigte.

Verbesserungen im Winterfahrplan. Die Züge D 75/D 76 Bremen und Hamburg-Basel-Zürich, die nach dem Fahrplan ab 1. November auf der Strecke Karlsruhe-Basel in Wegfall kommen sollten, sind infolge guter Benutzung bis auf weiteres beibehalten worden. Für die Winterfahrten, wie Baden-Baden, Badenweiler, St. Blasien und Todtnau, sowie die Winterportplätze des Schwarzwaldes ist die Erhaltung dieser Züge, die hinsichtlich der Stationen eine Ergänzung zum Berliner Nachschneezug bilden, von wesentlicher Bedeutung. Die ab 1. November eingeführten Züge 384/385 Freiburg-Imm und Imm-Freiburg und der beschleunigte Personenzug Basel-Romfanz und Immendingen werden ab 15. Dezember wieder in Kraft gesetzt werden.

Warnung. Liebshungen von Hundstößen können gefährlich werden. Dies mußte eine junge Dame erfahren. Sie spielte gern mit ihrem Hundchen und ließ sich dabei von diesem das Gesicht belecken. Eines Tages stellten sich quälende Schmerzen in der Nase ein, so daß die junge Dame den Arzt in Anspruch nehmen mußte. Nach sorgfältiger Beobachtung stellte er fest, daß sich Parasiten vom Hunde übertragen und in der Nasenhöhle ein Geschwür erzeugt hatten. Eine Verletzung des Nasenbeins und damit eine dauernde Verunstaltung der Nase und des Gesichtes ist eine peinliche Folge dieser Unvorsichtigkeit!

Die Karlsruher Messe läßt nach wie vor eine große Anziehungskraft auf die Bevölkerung aus. Besonders nach Geschäftsschluß und in den Abendstunden herrscht draußen ein Leben und Treiben, wie man es in größerem Umfang kaum in Friedenszeiten kannte. Lebhaften Zuspruch hat u. a. auch die Regewirtschaft, die unter Führung von Restaurateur Erhardt den Gästen einen gemühtlichen Aufenthalt in geschützten Hallen bietet.

„Die Kunst des Eislaufs“ im Film. Die Badischen Lichtspiele zeigen zur Zeit den Film „Die Kunst des Eislaufs“. Die Szene ist der Kaiserzeit bei Garmisch, der Käufer ist der Dozent an der Hochschule für Leibesübungen in Berlin und Sportlehrer Herr Vierweg. Der Film ist für den Eisläufer jeder Stufe im höchsten Grade lehrreich. Der Anfänger sieht, wie er es anzupacken hat, um einen Bogen herauszubekommen, der Fortgeschrittene wird die tadellose Haltung des Käufers bewundern, mit der er die Schulfinguren ausführt vom einfachen Bogen bis hinauf zur Wende. Alle Schulfinguren werden in den bei den Wettläufen vorgeschriebenen Achterform gefahren. Die Achterform ist wohlweislich gewählt; denn nur in ihr kann der Käufer zeigen, ob er die Schulfinguren beherzigt das heißt, ob er sie auf beiden Füßen und in beiden Richtungen vorwärts und rückwärts, fahren kann. Es würde zu weit gehen, alle vorgeschriebenen Figuren aufzählen und beschreiben zu wollen. Außer den Schulfinguren fährt der Käufer noch einige Kürübungen vor, das heißt Übungen freier Wahl wie Sprünge. Die Bilder sind zum Teil mit Zeitlupe aufgenommen. Im zweiten Teil des Films werden Bilder vom Eis haken vorgeführt und zuletzt als Krone des Ganzen Bilder vom Paar- und Tanzlauf. Die gehören zum Schönsten des im Film Gebotenen. Die Landschaftsbilder sind vorwiegend sehr schön. Herr Prof. Schwarzmann, der bekannte Freund und Förderer des Sportes wird bei den Vorführungen einen kleinen Vortrag halten. Der Besuch des Films kann jedem Freunde des schönen Eislaufsportes und dem, der es werden will, empfohlen werden.

Milchhändler-Versammlung. Eine am 6. November abgehaltene Milchhändler-Versammlung der Karlsruher Milchhändlergenossenschaft beschäftigte sich neben internen Angelegenheiten auch mit der Erhöhung der Geschäftsanteile. Es wurde beschlossen, den Geschäftsanteil und die Stammkapitalanteile auf je 300 Goldmark festzusetzen. Auch die Karlsruher Milchhändlergenossenschaft hat durch die Anhebung ihre Geschäftsanteile eingezahlt. Am 6. Vorstand der Genossenschaft, der neben der wirtschaftlichen Tätigkeit, auch die Berufsfragen der Mitglieder zu erledigen hatte, zu entslassen und die Milchhändler reiflos in einer einhelligen Drangsalung zusammen zu bringen, wurde weiter beschlossen, einen Milchhändlerverein zu gründen und auch gleich die Wahl der Vorstandsmitglieder und Beisitzenden vorgenommen. Zum Schluß gab der Vorsitzende bekannt, daß zwei Kollegen, die Beschwerde an den Landeskommissär wegen Erlaßung der Handelsverlaubnis einlegten, auch von dieser Stelle die Erlaubnis verweigert wurde. Die Versammlung nahm davon mit Entrüstung Kenntnis und nahm einstimmig folgende Resolution an: „Die heutige, sehr schmerzliche Beschlusse der Versammlung von Mitgliedern der Karlsruher Milchhändlergenossenschaft empfindet die Entscheidung der Handelsverlaubnis beider Mitglieder wegen langer Jahre zurückgelegter und befristeter, geringfügiger Vergehen als einen Akt nicht nur der Unbilligkeit, sondern auch der Ungerechtigkeit. Sie verurteilt entschieden, daß die für die Erteilung der Handelsverlaubnis maßgebenden Stellen die in Frage kommende Meldeverordnung über den Verkehr mit Milch in einer Weise auslegen, die dazu führen müßte, daß wohl dem größten Teil der Händler die Konzeption entzogen werden könnte, wenn man weit zurückliegende, acrinatige Verfehlungen, die mit dem Milchhandel absolut nichts zu tun haben, und die als längst verjährt anzusehen sind, als Grund zu einer Maßregelung ansahen wollte. Die Versammlung der Karlsruher Milchhändler erwartet, daß der Rat der Stadt Karlsruhe die Gelegenheit einer genauen Revision unterzieht und den Betroffenen dazu verhilft, daß sie wiederum zu ihrer früheren Erwerbsmöglichkeit gelangen.“

Vorzeichen der Veranfallter.

Altenverein und Ski-Club haben für einen heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, im großen Saal für Chemie der Techn. Hochschule stattfindenden Richterversammlung Herrn Hans Barth aus Wien als Redner gewonnen, der die Hörer in das Gebiet der Rödener Dolomiten zu führen wird. Es sei hier nochmals besonders auf diesen Vortrag hingewiesen.

Die Zentrumspartei der Südstadt veranstaltet am Freitag, den 14. November, abends 8 Uhr, in der „Rathalle“ in der Angartentstraße eine Wählerversammlung, in der Justizminister Trunk sprechen wird. (Siehe Anzeige.)

Eine Anstellung für Damen mit Vorkführung und Beratung durch eine ärztlich ausgebildete Vertreterin über die bewährtesten Mittel zum Erhalten und Wiederherstellen der Schönheit, Schönheit, Gesundheit der Frau, veranstaltet auch in unserer Stadt die bekannte „Fahndahl-Werte“ Leipzig-Str. 81. Wer am Besuch verbindert ist, kann sich von dort auflärende Druckfaden kostenlos kommen lassen. Näheres im Anzeigenteil.

Gerichtszeitung.

Ein Kommunistenprozess in Mannheim.

Mannheim, 12. Nov. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit begann gestern vor dem hiesigen großen Schöffengericht die Verhandlung gegen 17 Kommunisten, die angeklagt sind, sich an den Ereignissen beteiligt zu haben, die sich nach dem Verbot der Kommunistischen Partei in Mannheim abspielten. Eine große Rolle in diesem Prozeß spielte ein Diebstahl von 70 Leeren Handgranaten in den Ströbelwerken, die als Almetall verkauft waren, ferner ein Diebstahl von 6 Schreibmaschinen, die die Kommunisten bei ihren eigenen Brüdern in der Druckerei der „Arbeiterzeitung“ stahlen. Es wurde ferner eine Tafel gegründet, die ihr Betriebskapital sich durch Raub und Diebstahl zu beschaffen hatte. Wer den Vertreter spielte, sollte niedergehossen werden. Verhörene Raubfälle Fälle waren geplant, die aber durch die Weigerung der drei dazu bestimmten Angeklagten unterblieben. Der Angeklagte Leyer war mit dabei, als der bereits zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilte Franz Huber über den Redar einen Schußmann erschöß. Ein anderer Angeklagter gab an, daß er am Donnerstag beim Feuerherichten in der Druckerei, in der er seit September arbeitet, eine Handgranate gefunden habe, mit der er wohl beabsichtigt werden sollte, weil er aus der Partei ausgetreten und an einem bürgerlichen Blatte beschäftigt war. Die Zeugenvernehmung beginnt morgen. Die Öffentlichkeit bleibt wegen Gefährdung der Staatssicherheit für die ganze Dauer des Prozesses ausgeschlossen; selbst die Angehörigen der Angeklagten dürfen ihr nicht beimohnen.

Zusatz aus den Ständebüchern Karlsruhe. Todesfälle. 10. Nov.: Gabriel Wuggenbeim, Witwer, 81 Jahre alt, Privatmann; Luise Dehn, 28 Jahre alt, Ehefr. von Theodor Dehn, Hilfsarbeiter; Emma Obermüller, 68 Jahre alt, Witwe von Emil Obermüller, Rentn. — 11. Nov.: Johann Werner, 60 Jahre alt, Kaufmann; Emma Sieble, 54 Jahre alt, Ehefr. von Friedrich Sieble, Gewerbelehrer; Maria Keller, 81 Jahre alt, Ehefr. von Reinhard Keller, Koch.

Hühneraug' auf Zeb' und Soh'! Wirst du los durch Lebewohl! in Drogerien und Apotheken. verlangen Sie ausdrücklich „Lebewohl“ mit Filzring

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 18 Seiten.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma Groenewegen u. Komp., deren Sitz sich in Sillenborn im Berzen des Saarlandes im Saarländischen-Gebiet befindet, tritt mit einem neuen Vorzugsanbot an die Öffentlichkeit. Diesmal werden Darlehen-Zinsbesitzern zu einem außerordentlich billigen Preise angeboten. Die Erteilung einer deutschen Verrentung, über die alles Näheres aus dem unterm heutigen Auftrage beigefügten Prosekt hervorgeht, ermöglicht es den Anrufern aus Berlin und Umgebungen, sich dort die Papiere direkt abzuholen und sich vor allen Dingen aus der erstklassigen Qualität der Zinsbesitz zu überzeugen.

Eine eigenartige Leistungsprobe.

Mit 3 ihrer bekannten 12-pferdigen Scherdmotoren Verkehrsbulldog hat die Firma Heinrich Lanz, Mannheim, eine Fahrt von Mannheim, über Frankfurt, Gießen, Cassel, Bernierode, Hildesheim Hannover, Braunschweig, Magdeburg, nach Berlin unternommen.

Jeder Maschine wird eine entsprechend große Zuglast angehängt werden. So z. B. wird ein Bulldog einen vollständig eingerichteten Wohnwagen mit Küche für die Begleitmannschaft ziehen, während die zweite Maschine einen mit Steinen beladenen Ickewagen transportieren wird. Ein beladener Möbelwagen ist als Zugobjekt für den dritten „Verkehrsbulldog“ vorgesehen.

Eine Fahrt mit langsam laufenden Maschinen (der „Verkehrsbulldog“ macht ungefähr 6 Kilometer in der Stunde) über eine dort ortige Strecke von 800 Kilometer Länge ist bis jetzt noch von keiner Seite unternommen worden, jedoch mag auf das Ergebnis außerordentlich gespannt sein darf.

Nicht zu übertreffende Güte und Pfefferminz-Erfrischung!

Kaliklora

Zahn pasta Mundwasser Zahnpulver!

Zu den Verurteilungen deutscher „Kriegsverbrecher“ durch französische Kriegsgerichte.

Die Verhaftung des Generals K a t h u s i u s in Forbach i. Lothr. von einem französischen Kriegsgericht wegen angeblichen Diebstahls von Möbeln im Felde im Abwesenheitsverfahren zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden war und in Unkenntnis dieser Verurteilung an Allerheiligen das Grab seines Schwiegervaters in Forbach besuchen wollte, hat die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf diese Verurteilungen deutscher Offiziere durch französische Kriegsgerichte gelenkt.

Wie solche Verurteilungen zu Stande kommen, ergibt sich aus Berichten elsäß-lothringischer Zeitungen über eine „Affäre Keppi“, welche in den ehemaligen Reichslanden großes und berechtigtes Aufsehen erregt hat. Dem Fall Keppi liegt nach Berichten des in K o l m ar erscheinenden „Elsässer Kurier“, eines katholischen Blattes, folgender Sachverhalt zu Grunde:

Ende März d. J. wurden vom Kriegsgericht Metz zwei deutsche „Kriegsverbrecher“, ein Rittmeister H e g e l und ein Leutnant Keppi, wegen Diebstahls von Möbeln in Sedan zu je 10 Jahren Zuchthaus und je 20 Jahren Ehrverlust verurteilt und zwar im üblichen Abwesenheitsverfahren. Von dieser Verurteilung erhielt der eine Verurteilte Keppi, der zur Zeit Generalsekretär des Bürgermeisterrats Hagena u. i. Elsäz ist, durch briefliche Mitteilung eines Meher Freundes Kenntnis. Schon am 2. April d. J. stellte sich Keppi dem Meher Kriegsgericht zur Verfügung; er wurde „provisorisch“ in Freiheit belassen, mußte aber im Juni d. J. auf der Anklagebank des Meher Kriegsgerichts, von Bajonetten umgeben, Platz nehmen. Da die fünf geladenen Zeugen nichts von gestohlenen Möbeln wußten, wurde kein Urteil gefällt, sondern die Eröffnung einer neuen Untersuchung angeordnet. Am 31. Oktober d. J. wurde die Sache nun erneut in Metz verhandelt und endete, „wie nicht anders zu erwarten war“, mit der Freisprechung Keppis. Meher das Verfahren des Kriegsgerichts schreibt der „Elsässer Kurier“ am 4. d. M. folgendes:

„Wir wollen nichts über die merkwürdige Justiz sagen, die darin besteht, daß ein Kriegsgericht ohne jede Verhandlung und namentlich ohne jedes Zeugenvorverfahren einen Elsäzler, der im öffentlichen Leben eine führende Rolle spielt, zu 10 Jahren Zuchthaus und 20 Jahren Ehrverlust verurteilt. Vor einer derartigen Ungeheuerlichkeit muß jede Kritik zurückbleiben. Man wird in Zukunft wohl gut daran tun, wenn man von der Verurteilung von Kriegsverbrechern durch Kriegsgerichte überhaupt keine Notiz mehr nimmt. An dem Prozeß Keppi interessiert uns heute etwas anderes, die Gendarmerie-Berichte.“

Die Hauptzeugin im Prozeß Keppi war eine Frau Corvisy. Zu ihr glaubte der Anklagevertreter die Person gefunden zu haben,

deren Aussagen zu einer Verurteilung führen könnten. Die Frau hat gesehen, daß in Sedan aus dem Hause des Kommandanten Boncomont, in welchem Herr Keppi und Rittmeister H e g e l einquartiert waren, Möbel weggeschafft und auf einem Wagen abtransportiert wurden. Die Zeugin hat aber keinen der beiden Offiziere beim Verladen gesehen und kann in keiner Weise behaupten, daß Herr Keppi dabei irgendwie beteiligt war. Der Vorsitzende und der Anklagevertreter machten sie auf das Gendarmerie-Protokoll aufmerksam, wonach sie dem die Untersuchung führenden Gendarmen erklärte, sie habe die Offiziere H e g e l und Keppi beim Verladen der Möbel gesehen. Die Zeugin bestreitet dies und erklärt im Tone vollster Ueberzeugung, daß das, was sie sagen wollte, im Gendarmerie-Protokoll unrichtig wiedergegeben wurde. In einer Angelegenheit, bei der es sich für einen angesehenen, hochachteten Elsäzler um Zuchthaus handelt, legt ein Gendarm unrichtige Dinge in ein Protokoll, das dem Kriegsgericht als Beweismittel dienen soll. Es genügt, diese Tatsache klar hervorzuhellen, um ihre Ungeheuerlichkeit zu begreifen.“

Der Artikel schließt: „Wir Elsäzler wissen allmählich, woran wir sind. Nur das eine sei noch bemerkt: Wir haben Zeiten gehabt, wo man zur Polizei und zur Justiz mehr Vertrauen hatte als heute.“

Es dürfte sich erübrigen, dieser Verurteilung des Verfahrens des französischen Kriegsgerichts etwas hinzuzufügen.

Preisbildung im Handwerk.

Die Handwerkskammer Karlsruhe bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen:

In der Öffentlichkeit sind in der letzten Zeit vielfach Vorwürfe gegen die Preisbildung des Handwerks gerichtet worden, die sich vor allem auch auf die Mitwirkung der Innungen auf diesem Gebiete durch Festsetzung von Richtpreisen bezogen. Der Ursprung dieser Angriffe zum Teil durch einen in der Tagespresse mißverständlich gefaßten wiedergegebenen Erlaß des Preußischen Handelsministers, bei welcher Stelle übrigens in den letzten Wochen die Frage der Preisbildung und der Preisprüfung im Handwerk in ein ruhigeres Fahrwasser gekommen ist.

Sowohl die freien, wie die Zwangsinnungen sind auf Grund der §§ 100, 101, 102 und 103 des R.G.B. zur Festsetzung von Richtpreisen berechtigt, da diese nur den Mitgliedern zeigen sollen, welche Preise sie fordern müssen, ohne mit Verlust zu arbeiten. Die Innungen unterliegen andererseits den Vorschriften der Preisstempel- und Ueberschlaggesetze. Beiden Innungsformen gemeinsam ist das Recht, ihren Mitgliedern unlautes Geschäftsgehehen, z. B. marktfeindliche Kellame oder die öffentliche Antündigung von nicht üblichen Gratisangeboten oder von Schleuderpreisen, welche mit dem Werte der angebotenen Waren oder Leistungen in offenbarem Mißverhältnis stehen, zu verbieten. Auch die Veröffentlichung einer Unterbietung etwaiger von der Innung bekannt gegebenen ortsüblichen Preise für gleiche Waren und Leistungen kann sich im Einzelfalle als unrettbar darstellen und demgemäß den Innungsmitgliedern untersagt werden. Soweit die Innungspreise nur als Richtpreise und nicht mit bindender Wirkung festgesetzt sind, können sie daher auch nicht den Vorschriften der Kartellverordnung unterliegen.

Die Tätigkeit der Innungen auf dem Gebiete der Preisbildung und Preisprüfung entspricht also durchaus der Rechtslage. Aber auch wirtschaftlich betrachtet sind die Angriffe gegen das Handwerk vor allem deswegen ungerechtfertigt, weil es dem Handwerk schlechterdings unmöglich ist, schematisch, wie vielfach von ihm verlangt, zu den Fortkretzpreisen zurückzukehren. Das Handwerk ist durchaus bereit, nach Kräften am allgemeinen Preisabbau mitzuwirken und seine Kalkulationen mit diesem Ziele immer wieder zu prüfen; es ist aber in seiner Preisberechnung gebunden an Rohstoffpreise und Tarifverträge. Daß die allgemeinen Geschäftskosten, insbesondere z. B. Steuern, heute weit über Friedensstand liegen, ist hinreichend bekannt. Auch sollte nicht vergessen werden, daß das Handwerk heute um so schwerer um seine Existenz zu kämpfen hat, als es zu den Hauptleidtragenden der Inflation gehört und sein Betriebskapital nahezu vollständig eingestrichelt hat.

Begrüßt wird daher vom Handwerk die Einsicht der Reichsregierung, daß sie die Steuerlasten zu scharf angezogen, der Wirtschaft größere Lasten als nötig auferlegt hat. Zu dieser Einsicht brachte die Reichsregierung nicht etwa eine günstige Milderung unserer wirtschaftlichen Lage, sondern die unvermeidbare notwendige Korrektur früher gemachter Fehler der Finanzpolitik. Eine Wiederherstellung unserer Wirtschaft liegt nämlich auf der ganzen Linie nicht vor. Die aufgenommenen Auslandscredite mit ihrem Schuldendienst führen zu einer weiteren Anspannung der Preissteigerungsstendenz. Deswegen arbeiten bewußt die Spitzenorganisationen des Handwerks darauf hin, möglichst wieder Kapitalien aus der eigenen Wirtschaft zu bilden. Das haben bisher die Steuererhebung und sonstigen öffentlichen Lasten unmöglich gemacht. Die Frage ist so ernst, daß neben dem gewerblichen Mittelstand alle Berufsstände sich in gleicher Weise angelegen sein lassen sollten, sich an der Lösung dieses Problems zu beteiligen, und daß alle Beteiligten, der Staat, die Kommunen, wie nicht zuletzt die Wirtschaftstreiber selbst ihre ganze Kraft einbringen sollten, um uns der Zeit näher zu bringen, die gestattet, unser geschwundenes Nationalvermögen wieder zu sammeln. Dies ist nur möglich durch Verminderung der Produktionskosten, durch Steigerung des Wirkungsgrades der Arbeit und durch Vereinfachung und Einsparung der Lebenshaltung, in allen Schichten der Bevölkerung. Und die innere Wirtschaft erfordert, daß das Handwerk einfachere, aber in ihrem Gebrauch gute Ware zu angemessenen Preisen auf den Markt bringt. Zur Behebung etwa vorkommender tatsächlicher Mißstände stellt die Handwerkskammer den unteren Verwaltungsbehörden ihre Mitarbeit zu jeder Zeit zur Verfügung.“

Freiwillige Verteilung.

Freitag, den 14. November 1924, nachmittags 1 Uhr, werde ich im Kurtrakt in Blankenloch mit Zustimmung der Wirtschaft „zur Binnenerziehung“ eine große Anzahl von... (Text continues with details of the distribution event)

Plakate:

Neuer Wein Süßer Most Heute wird geschlachtet und in haben in der Geschäftshalle der Badischen Presse.

Offenbacher Lederwaren advertisement. Includes a list of products like Musikmappe, Einkaufsbeutel, Schülleretui, Besuchsfaschen, Brieffaschen, Damenfaschen, and Aktmappe with prices. Also features '5 50 Mk.' and '10% Rabatt' banners.

Centrums-Partei Karlsruhe-Südstadt. Wählerversammlung. Freitag, den 14. November, abends 8 Uhr, in der „Walhalla“, Angartenstraße. Redner: Herr Justizminister Trunk.

14. Rosé-Quartett. National-Sozialist. Freieisbewegung Großdeutschlands. Sonntag, 16. Nov. 1/2 3 Uhr. Rhönix I gegen K.F.V. I. Bad. Gesellschaft für Radiotechnik Karlsruhe E. O. Mitglieder-Versammlung.

Museums-Gesellschaft. Infolge Todesfall fällt die Tanzunterhaltung am 14. ds. Mts. aus. 18809 Der Vorstand.

Beamten der unteren Besoldungsgruppen. erscheint vollständig am Donnerstag abend 1/2 9 Uhr, im unteren Nowadaal. Tagesordnung: Neue Besoldungsregelung. 18402 F. H. G. Cardt.

Nur für DAMEN. Wie erhält man seinen Körper, insbesondere die Bäfte, dauernd schön? Wie beseitigt man starken und hängenden Leib sowie starke Hüften? Wie lindert und hilft man bei Gebärmutterentzündung, Vorfal und erschlasten Bauchdecken, bei Bauch- und Nabelbrüchen? Wie erleichtert man die Entbindung? Wie schon man den Körper nach Operationen? Wie wird der Körper nach Wochenbetten wieder normal zurückgebildet? - Das alles muß jede denkende Frau wissen! Sie belehrt sich am besten in der Ausstellung mit Vorführung und Beratung über das THALYSIA-REFORM-SYSTEM am Freitag, den 14. November, 11-6 Uhr und Samstag, den 15. November, 11-5 Uhr im Café Nowada, Ettlingerstraße, oberer Saal. Vorführungen um 1/2 3 und 1/2 5 Uhr. Eintritt frei. Ill. Drucklos kostenlos. Prochthabum 30 Pf. portofrei durch Thalysia-Werke Paul Garmis G.m.b.H. Leipzig-Süd 81. Man wolle uns nicht verwechseln mit ähnlichen Reise-Unternehmen, welche uns in unlaute Weise und schlecht nachahmen.

MESSALINA. Ab Freitag im Union-Theater.

Vela. Am Donnerstag, den 13. November 1924, abends 8 Uhr, findet im Moninger-Concordiasaal Monatsversammlung statt, zu welcher alle Mitglieder und Gäste aus leitenden Berufschichten eingeladen werden. Vereingung der leitenden Angestellten in Handel u. Industrie Ortsgruppe Karlsruhe. Der Vorstand. 18383

Frachtbriele Exprescheine Aufklebadressen Postpaket-Adressen mit und ohne Stirmaaßdruck liefert prompt die Buchdruckerei F. Thiergarten Verlag der „Bad. Presse“ Karlsruhe Ecke Merkel u. Vammstraße.

MESSALINA. Ab Freitag im Union-Theater.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Vom Großhandel.

Der Großhandels-Ausschuss der Handelskammer Karlsruhe trat vor einigen Tagen zum ersten Male nach den diesjährigen Neuwahlen zur Handelskammer zu einer Sitzung zusammen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Kaufmann Elsa-Karlsruhe, leitete die Verhandlungen. Den Hauptteil bildete eine Ansprache über Umfahrgeschäfte und über Handelspolitik. Herr Elsa erläuterte hierzu umfassende Berichte. Der Ausschuss nahm mit Befriedigung von der in Aussicht genommenen weiteren Ermäßigung der Umfahrgeschäfte auf 1 1/2 Prozent Kenntnis und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Absatz bei diesen Eäten nicht stehen bleiben, sondern sobald als möglich weitergehen möge. Die einseitige Umwälzung der Umfahrgeschäfte auf einzelne Teile der Wirtschaft, insbesondere den Einzelhandel, lehnte der Ausschuss ab.

Zur Handelspolitik gab der Herr Vorsitzende einen eingehenden Überblick über den Verlauf der bisherigen deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die vor kurzem in Paris wieder aufgenommen wurden. Die bei der Handelskammer vorgebrachten Anträge zu den Verhandlungen wurden den ausländischen Stellen unterbreitet; etwa weiter bestehende Wünsche können noch Berücksichtigung finden, sofern sie der Handelskammer unverzüglich mitgeteilt werden.

Die bereits vor einiger Zeit vor der Handelskammer unternommenen Schritte wegen Herabsetzung des Wechselkurses wurden begrüßt. Als Mitglied zum Ausschuss wurde dann noch Herr Oskar Huber in Firma Raab, Karlsruher u. Cie., G. m. b. H., Karlsruhe, ausgewählt.

Im Hinblick auf diese Beratungen hielt Herr Rechtsanwalt Dr. Albrecht Kuch einen Vortrag über „Die Industriebelastungsgeleise“. Der Vortragende gab in interessanten Ausführungen an Hand von zahlreichen Beispielen eine klare Schilderung der für Industrie und Handel wichtigsten Vorschriften des Industriebelastungs- und des Aufbringungsgeleises sowie der in diesen Tagen erlassenen ersten Durchführungsbestimmungen zu diesen Geleisen. Er zeichnete in kurzen Strichen die Entstehungsgeschichte und die dann auf den Inhalt der Geleise ein. Der Kreis der Belasteten, die Umwälzung der Last, die Auslieferung und Ausgabe der einzelnen Obligationen an die Bank für deutsche Industrie-Obligationen, die Sicherungen, mit denen die Obligationen versehen sind, sowie die Aufgaben des Treuhänders wurden einer eingehenden Erläuterung unterzogen. Besonders betonte der Vortragende die Wichtigkeit einer genauen Nachprüfung der abgegebenen Vermögensverklärungen für 1924, da nach Zustellung des Belastungsabzeichens auf Grund des zur Vermögensverklärung voranliegenden Betriebsvermögens feinerseits Rechtsmittel gegen die Höhe der Belastung mehr eingebracht werden können. Der Redner erntete für seine Ausführungen lebhaften Beifall.

Vom französischen Eisenmarkt.

H. Paris, 9. November.

Wie sich die Zeiten ändern, und mit ihnen die Meinungen! Zum 6. Male fährt sich der Novemberrausch und die elbischen lotbräunlichen Nebel, die von je die unerschütterlichen Schutzhüter der französischen Tradition gewesen sind, reden heute nur von ihrer Schicksalsverbundenheit mit Deutschland. Neben geschäftlich wird man sich anlässlich der schwebenden deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen und des demnächstigen Antritts des kaum trageweise erlebten Deutschland auf den letzten Herbst des Jahrhunderts gewöhnten deutschen Handels. Und die Vertreter des deutschen Handels sind demgegenüber unerschütterlich. Die deutsche Industrie ist demgegenüber unerschütterlich. Die deutsche Industrie ist demgegenüber unerschütterlich. Die deutsche Industrie ist demgegenüber unerschütterlich.

Dieses gefühlvolle Abstimmen auf den deutschen Absatzmarkt trat in der Berichtswochen zufällig zusammen mit der durch die englischen Wahlen, d. h. die Niederlage der kapitalgeorientierten Arbeiterpartei herbeigeführten Besserung des Sterlingkurses gegenüber dem Dollar, die für den französischen Draufan rüchrend den Kurs wieder über 97 heizte und damit natürlich für die französische Eisenindustrie den Effekt einer Ausbuhndelung auslöste. Mit diesem vorteilhaften Zusammenstoß bediente sich die Industrie des Westens und anschließend auch die Abrede der französischen Hauptproduzenten, der Preisbalken einflusslos einfallen zu lassen. So sehen wir denn, daß sich unter der Herrschaft der Konjunkturen etwa seit Monats, den 9. November, ein Umdrehen der Tendenz auf dem französischen Eisenmarkt vollzogen hat, der noch verstärkt werden muß durch die am Freitag im Hotel „Anvers“ in Paris durch die Vertreter Deutschlands einer, der Entente andererseits unterzeichneten Abmachungen, welche der französischen Eisenindustrie die fortwährende Abnahme der Eisenmenge durch die ausbrechenden Kohlenlieferungen bis auf weiteres garantieren. Eine Garantie ist zwar noch nicht in neuemestrem Grade einzuweisen, jedoch sind die bisher behaupteten Preise mindestens fest. Und da bekanntlich niemand in Zeiten anstehender unaufrichtiger geltender Waare kauft, so werden sich jetzt der bisher zurückgebliebenen Bedarf des Inlands allmählich mit dem Abstrom ins Ausland.

Was die einzelnen Marktgebiete betrifft, so sei für die Reproduktion zunächst daran erinnert, daß am 1. Oktober in Frankreich 136 000 t Eisen (45 in Vorkriegszeit) unter Feuer standen, 37 (davon 9 in Vorkriegszeit) betriebsfertig und restliche 47 (14 in Vorkriegszeit) im Bau oder in Reparatur begriffen waren. In den 9 ersten Monaten 1924 hat Frankreich insgesamt 5 897 895 Tonnen Roh Eisen und 5 154 321 Tonnen Stahl erzeugt. Die Produktion der Eisenindustrie ist im Vergleich mit der Produktion der Vorkriegszeit um 10 Prozent zurückgegangen. Die Produktion der Eisenindustrie ist im Vergleich mit der Produktion der Vorkriegszeit um 10 Prozent zurückgegangen.

Die Stahl- und Eisenerze verzeichnen seit Mitte Oktober eine Nachfrage im vollen Ausmaß der ausenländischen Eisenindustrie. Anher dem inländischen Bedarf trägt besonders die starke Ausfuhr nach Deutschland zur Erleichterung des Marktes bei. Alle Umstände, darunter auch die Devisenknappheit, deuten auf ein stärkeres Ansiehen der Preise. Die bedeutendsten Erzeugergruppen wie die Werke Martignac-Somcourt, Longwy, Senelle-Maubeuge usw. die reichlich mit Aufträgen versehen sind und außerordentlich zurückhaltend, zu den gegenwärtigen Bedingungen Abschlüsse vorzunehmen. In Karlsruhe kann als Mittelpreis für Thomas-Stahl 390-400 Fr., für Knäpfele 420-440 Fr. angesetzt werden, mit einer Spannuma von 10-15 Fr. für halbharte S. M.-Qualität; Vorkriegs 6 Wochen bis 2 Monate. In Handelsstädten werden für gewöhnliche Walzprodukte jetzt durchschnittlich mindestens 520 sogar bis zu 550 Fr. ab lotbräunliches Werk erzielt, während noch in vorerster Woche um 410 Fr. Abfälle möglich waren. U-Träger kosten 480-490 Fr., gegen 450-470 Fr. noch vor kurzem. Nahe Verierungen von Spezialwerkstoffen sind andauernd recht schwierig zu bekommen, wobei die Preise stark schwanken. In Schweden haben die Werke in Lister seit recht bedeutende Aufträge binnen können, und von den Staatseisenbahnen ist eine Neubestellung von 10 000 Tonnen Stahlblechen und 6000 Tonnen Stahlstäben beauftragt zu erwarten.

Auf dem Absatzmarkt hat sich wenig geändert. In Großbritannien, worin anstehende Lieferproduktion herrscht, dauert der hartnäckige Wett-

bewerb an, so daß die Preise eher schwächer werden. Sinegen kann die Nachfrage nach Mittel- und Feinstählen nur schwer befriedigt werden. Für Bleche von 5 Millimeter und mehr werden nur Lieferungsstücken von 2 bis 4 Wochen beantragt.

Die Eisenwerke weisen fortgesetzt normalen Geschäftsgang auf. Allerdings haben bereits zahlreiche, nach dem Krieg angeordnete Eisenwerke für gewöhnlichen Guß, hauptsächlich in Mittel- und Westfrankreich, ihre Werke geschlossen. Nach Delapartamenten berichtet jetzt lebhaft Nachfrage; ebenso bei den Spezialgeleisen für chemische Industrieanlagen. Die Feinstähle sind, wie in dieser Jahreszeit üblich, weniger beschäftigt. Die Konstruktionswerkstätten, die gegenwärtig ziemlich gut beschäftigt sind, äußern Befürchtungen hinsichtlich der künftigen deutschen Aufträge wegen von vollem Material; es wird davon noch angenommen, daß Deutschland zu äußerst mäßigen Preisen Lokomotiven nach Südamerika ausführt habe.

Der seit einigen Tagen in der französischen Eisenindustrie herrschende Optimismus erstreckt sich auch auf den Schrotmarkt, wo die Preise eine große Festigkeit gefunden und die Händler Abschlüsse zu den bisherigen Bedingungen ablehnen.

Devisen- und Effektenmarkt.

Berliner Börse.

* Berlin, 12. Nov. (Zunftpr.) Da die Spekulation mangels genügender Mittel immer noch von der Hand in den Mund lebt, bringen Kurssteigerungen jeweils reichliches Material heraus, jedoch die Bewegung immer nur von kurzer Dauer ist. So lagen auch bei Beginn der heutigen Börse reichlich Verkaufsaufträge vor, die eine Weiterentwicklung nach oben zunächst verhinderten.

Nur der Rentenmarkt machte wieder eine Ausnahme und blieb stark bewegt, wobei dafür georgt wurde, daß die Bewegung durch immer neue Gerüchte in Gang gehalten wird. Heute war das Leitmotiv ein Umfall der Demokraten in der Aufwertungsfrage zu deren Gunsten sowie allerlei Aufwertungsfragen die innerhalb der Parteien aufgestellt sein sollen. Gegen mittag nannte man Kriegsanzleihe mit 0.91-0.92, Schatzgelder mit 7.87, 3/4 Proz. Preuß. Konjols mit 1.6, Zwangsanzleihe mit 0.016%, 23er K-Schatzanzleihe mit 3.70.

An den Aktienmärkten blieb die Tendenz stetig, doch ist mit Ausnahme einzelner Spezialwerte die Bewegung nach oben zunächst zum Stillstand gekommen. Sehr lebhaft legte das Geschäft in Südde wieder ein, die bis 43 stiegen, ohne daß nennenswertes Material herausgekommen wäre. Das Interesse für Deutsche Petroleum hielt an.

Am Geldmarkt blieb die Lage gleich. Täglich erfolgen Umsätze zu 1/2 Proz. pro Woche und darunter. Am Devisenmarkt blieben die europäischen Standarddevisen abgeschwächt, namentlich das englische Pfund.

Am Montanmarkt war die Haltung uneinheitlich, doch waren die Kursabweichungen gegen gestern gering. Star abgeschwächt. Gesteinskohlen - 0.75, dagegen fester Essener Feinstöhle + 1.5. Besonders befestigt waren Oberhäuser namentlich Hohenlohe + 1.25. Am Kalkmarkt bei ruhigem Geschäft wenig Veränderungen. Deutsche Kalk - 0.75. Von chemischen Werten die Aktien des Antikongers weiter leicht befestigt. Oberlots fest + 1. Auch sonst übermogen die Erhöhungen im Markt der Elektrowerte, kaum Veränderungen. Auch der Schiffbaumarkt war ruhig und wenig verändert.

Am Bankmarkt zeigte sich ein wenig Interesse für Darmstädter plus 0.25. Von Bahnaktien Berliner Hochbahn in Reaktion auf die getriggen Steigerungen ebenfalls schwächer minus 1. Amerikanische Bahnerkäfte gut gehalten. Waggonbau, Maschinen und Metallwerte stetig. Augsburg-Nürnberg weiter fest plus 0.75. Loewe plus 0.625, Motoren Deuß plus 0.75, Deutscher plus 1. Petroleumwerte weiter leicht befestigt. Von Textilwerten waren Nord. Wollte weiter fest plus 1.375, dagegen Sühr ebenfalls in Reaktion auf die getrigge Steigerung abgeschwächt minus 1.5. Die sonstigen Werte waren gut gehalten. Am Markt der heimischen Renten hielt auch im Verlauf die lebhafteste Bewegung an. Kriegsanzleihe 0.93-0.94, 3/4 Proz. Konjols 1.6. Von Auslandsrenten war heute in Türlen und Ungarn reges Geschäft. Türkische Zollobligationen gemannen 0.875. Südde weiter fest bis 45. 5. 12.

Erste amtliche Notierungen vom 12. November. (Zunftpr.) Deutsche Reichsbank. Deutsche Reichsbank 1.5 Prozent 0.93. Deutsche Reichsbank 4. 1.25. Deutsche Reichsbank 3/4 Proz. 1.21. Deutsche Reichsbank 3. 1.6. Preuß. Konj. Anl. 4. 1.35. Preuß. Konj. Anl. 3. 1.6. Preuß. Konj. Anl. 3. 1.405.

Berksamerie Schanung 1.6. Deutsch-Austr. Dampf. ca. 26. Hamb. Amer. Paket 26. Samb. Sächsm. 38.87. Santo 10.75. Nordb. 10.4. Vereintete Elbe 9.87.

Bauten. Vent. elektr. Werte 5. Bank für Bran. 1.7. Barmer Santo. 2.5. Handels-Gesellschaft 26. Commerz-Fristbank 5.12. Darmst. Bank 9.75. Deutsche Bank 11.4. Diskonto-Gesellschaft 13.3. Dresdner Bank 7.12. Leipz. Kreditbank 1.7. Lehmann. Kredit 0.35. Reichsbank 53.6. Rheinisch-Westfäl. Schiffs. 23.87. Aktienanleihe 27.75. Adlerwerte 2. 1.8. für 1000 17.02. Wla. G. G. 8.7. Anglo Siam 9.6. Augsburg-Nürnberg 29.25. Beramann 13.2. Berl. Anl. W. 4.5. Berl. Anl. 8.12. Berl. Anl. 14.3. Binowerte 2.87. Bochumer Guß 4.12. Gebr. Brüder 2.7. C. 1.17. Chem. Grischheim 15.5. Chem. von Deuten 2.87. Daimler Motor 3.12. Deffauer Gas 24.5. Deutsche Reichsbank 1.4. Deutsche Reichsbank 39.75. Deutsche Reichsbank 8. Deutscher Reichsbank 5.75. Dynamit Nobel 9.75. Elberf. Farben 18.37. Elek. u. Kraft 7.4. Elektr. Vorkriegs 15.1. Essener Stein. 56. Hülbera. G. H. u. Co. 4.6. Deisen u. Guilleaume 25.87. Gelsenberg 39.75. Gele. für el. Untern. 12.3. Th. Goldschmidt 16.25. Gothaer Waggon 3. Sattelbau 2.87. Sammler 19.12. Hannover. Waggon 11.75. Danla Elend 85.8. Germ. Reichsbank 4.3. Dirsch 17.02. Südöst. Farben 18.5. Südöst. Eisen 48.75. Söhlenwerke 29.37. Ute Verabau 20. G. A. B. Kalkbau 22.25. Carl Wiersleben 14.75. Karlsru. Reichsbank 3.25. Kattowitzer Berg 28. Kattowitzer 40.37. Köln-Rheinl. 49.87. Köln-Rheinl. 9.87. Gebr. Körtina 6.1. Frank Lokomotiv ausgesetzt. Bahner 11.12. Laurabütte 6. Rinte-Dolm.

Unnotierte Werte:

Waren	Käufer	Verk.	Waren	Käufer	Verk.
in Billionen Mk.	pro 100	pro 100	in Billionen Mk.	pro 100	pro 100
Adler Kalk	220	235	Preussische Eisenwerke	300	
Adi	220	235	Pax. ind. u. H. A.-G.	0.4	0.7
Bad. Motorenkomolwerk	25	25	Peteraburger uera.	35	42
Baier	8	8	Rastatter Waggon	37	42
Becker Kohle	8	8	Rod. & Wiensberger	105	120
Becker Stahl	8	8	Russenbank	90	100
Benz	40	45	Schuyag	7	6
Brown Boveri	9	1	Siele	77	80
Continental-Holzwerk	1	1.3	Silman	10	35
Deutsche Lastau	17	20	Tabakhandel	0.05	
Deutsche Petroleum	150	80	Telchgraber	1	1.3
Germania Linoleum	110	110	Textil Meyer	2	1.7
Gründler Zigaretten	1.5	2.5	Turbo motor Stuttgart	7	130
Gröckartwerke Würtbg.	1	1.3	Ufa	110	130
Hansa Lloyd	1	1.3	Zuckerwaren Speck	0.5	1
Heuburg Vorzugs-Aktien	10	80			
Industriewerke	11	11	Werte über Anlag		
Karlsruher Eisen	14	7	3% Bad. Kohlenw.-Anl.	0	10.5
Köln Rheydt	15	50	3% Waaah. Kohlenw.-Anl.	0	10.5
Kammarsch	0.4	1.65	3% Sächs. Braunkw.-Anl.	1	1.8
Karstadt	25	28	3% Rh.-Main-Don.-Goldan.	2	2.8
Köner	33	37	3% Neckarwerke Goldan.	2	2.8
Krögershall	75	90	3% Preuß. Kalkan. 100 kg	2	2.8
Landeswirtschafsstelle	2	3.5	3% Sächs. Holzgew.-Anl. 4	2	2.8
Melano Chem.	2	2	3% Südd. Festw.-Bank 4	2	2.8
Münchener Spreizmetall	1	1.5	3% Freiburger Holzgew.-Anl. 4	2	2.8
Münchener Grauw.	330	330			

In sonstigen unnotierten Werten sind stets außer Käufer und Verkäufer, Karlsruhe Baer & Elend Telefon: 223 Kaiserstr. 209 235, 429.

Lauch. 10.4. Ludm. Löwe 62.62. C. Lorenz 5. Mannesmann 42.75. Mansfeld Aktie 3.75. Motoren Deuß 21.5. Oberbedarf 10.62. Oberhof. Caro 10.62. Oberhof. Kofs 42.5. Orenstein u. Koppel 17.25. Ölmühle 24.25. Pöbitz Bergb. 41.5. Pöge Elektro 1.4. Rhein. Braunfelle 30. Rhein. Metallw. 8.5. Rhein. Stahlwerke 36.8. Rhein-Westf. Sprengl. 7.12. Normbacher Gütle 18.87. Ritterswerke 17. Sächswerte 2.2. Sarotti 1.4. Scheidemandel 20.7. Duo Schneider 4.1. Schubert-Salzer 10. Schuler Elektro 40. Siemens-Eilinger 1.8. Siemens u. Halske 28.37. Siettinger Wulfran 15.75. Siemens-Riesbeck 3.75. Siedler Kammer 40. Siedler Sieg 5.75. Siedler. Schuchter. 2.25. Vogel. Telcar. 2.75. Volat-Gesellschaft 17.25. R. Wolf 7.37. Zellstoff Waldhof 9.2. Zimmermannwerke 1.2. Neu-Guinea ausgesetzt. Stahl Witten 24.75.

Banken und Geldwesen.

* Wochenübersicht der Deutschen Goldkreditbank vom 7. Nov. Aktiva (in Pfund Sterling): 1. Goldbestand 9000. 2. Noten ausländischer Banken 1397/10/10. 3. Täglich fällige Forderungen im Ausland 848 703/13. 4. Wechsel und Schecks 6 351 092/15/1, davon kurzfristig 1 654/19/5. 5. Noch nicht eingezahltes Aktienkapital 3 280 600/—/—. 6. Sonstige Aktiva 53 694/6/2, zu 10 544 687/3/1. Passiva. 1. Grundkapital 10 000 000. 2. Reservefonds —/—. 3. Banknotenumlauf —/—. 4. Täglich fällige Verbindlichkeiten 42 136/2/3. 5. Sonstige Passiva 502 551/11/1, zu 10 544 687/13/4. Giro-Verbindlichkeiten 5 228 713/15/4.

Die Umstellung der Roggenrentenbank. Der Aufsichtsrat der Roggenrentenbank A.-G. hat in seiner Sitzung vom 7. November beschlossen, der am 25. November stattfindenden G.-V. die Umstellung des Aktienkapitals auf Gold in der Weise vorzuschlagen, daß eine Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 400:1 stattfindet. Diese Zusammenlegung ist notwendig, weil bei der letzten im Jahre 1923 in den Monaten der härtesten Inflation durchgeführte Kapitalerhöhung von den Stammaktionären 500 000 Aktien gegen Zahlung in Papiermark erworben wurden. Der Goldwert dieser Einzahlung war daher äußerst gering. Im Endergebnis ist das Goldkapital nicht nur erhalten, sondern wesentlich vermehrt worden. Dem Prüfungsbericht und dem Entwurf der Goldmarkteröffnungsbilanz entnehmen wir, daß das Aktienkapital 2 750 000 Goldmark betragen soll (bisher 1 400 000 000 Papiermark). Fernerhin ist eine geplante Rücklage von 104 155 Mark vorgesehen. Unter den Aktien ist das in der Potsdamer Straße gelegene Bankgebäude mit 866 407 Mark angelegt, das am 1. Januar zu 1/4 der Roggenrentenbank A.-G. gehörte, während das restliche Viertel erst im Jahre 1924 erworben werden ist. Als Aktienposten ist weiter die Beteiligung an der Preußigen Pflanzrentenbank aufgeführt mit 883 200 Mark. Als Bestand einiger Roggenrentenbriefe werden sodann 214 425 Zentner mit 911 306 Mark ausgewiesen. Der Gesamtumfang an Roggenrentenbriefen betrug Ende 1923 4 493 750 Zentner, umgerechnet zum Berliner Roggenpreis vom 31. Dezember 1923 (7.30 pro Zentner) gleich 82 804 875 Mark. Tym entsprach ein Bestand von Roggenrenten in gleicher Höhe.

Industrie und Handel.

tr. Württembergische Kattunmanufaktur Heidenheim. Die Gesellschaft erhöht beabsichtigt ihr bis 2.4 Mill. Mark betragendes Kapital auf 2.5 Mill. Mark. Sie legt nunmehr ihre Goldmarkteröffnungsbilanz vor. 1. 7. 1924 gemässlich mit der Papiermark-Abgleichbilanz vor. Aus dem rechnerischen Ueberüberschuss von 53 689 Mark werden 50 000 Mark zur Verteilung unter die Aktionäre gebracht, und zwar entfallen auf eine Aktie von 1000 Mark 10 Mark. Dem Bericht des Vorstandes ist zu entnehmen, daß die Bilanz sehr vorzüglich aufgestellt wurde. Die Goldmarkteröffnungsbilanz weist unter den Aktiven ein Fabrikgebäude mit 781 542. Wohnhäuser und Grundstücke mit 66 700. Maschinen und Einrichtungen mit 738 891. Kontoreinrichtung mit 1. Kasse, Schecks, Wechsel u. Wertpapiere 339 640. Dividenden 1 846 249. Vorräte 2 995 029 Mark; unter den Passiven außer den bereits erwähnten 2 995 029 Mark den Reservefonds mit 645 000 die Pensionsschulden mit 175 000. Den Witten- und Wägenunterstützungsfonds mit 225 000 dann einige kleinere Posten und schließlich Kreditoren mit 3 271 085 Mark aus Aufträgen sind für mehrere Monate vorhanden.

tr. Deutsche Verlagsanstalt. Der G.-V. am 26. November wird vorgeschlagen, das 12 Mill. Papiermark betragende Kapital auf 2.4 Mill. Reichsmark abzumindern. Eine Aktie von 1000 Reichsmark wird auf 200 Reichsmark umgemindert. Das Grundkapital beträgt dann 6000 Aktien zu je 100 Reichsmark und 9000 Aktien zu je 200 Reichsmark. In dem Bericht des Vorstandes wird gesagt, daß die Verlagsanstalt gegenüber der Friedenszeit ein Zuwachs durch die Erwerbung der überkaufenden Mehrheit der Anteile an der Verlagsanstalt G. m. b. H. erfahren haben. Zur Zeit sei der Betrieb voll beschäftigt, jedoch für das neue Geschäftsjahr ein betrübliches Ergebnis erhofft werden dürfe.

Nach kürzere Aktienzeichnung bei der Uhrenfabrik Goller u. Neumann A.-G. Schwetzingen a. N. Die G.-V. der Gesellschaft wurde auf 20. November vertagt. Entsprechend ihrem ursprünglichen Antrag schlägt die Verwaltung jetzt eine noch kürzere Aktienzeichnung vor. Neben der Einziehung der 8. A. und Darbietung des bereits im Mai dieses Jahres von 33 Mill. RM auf 60 000 RM umgesetzten Kapitals um 80 000 RM, fordert sie jetzt zur Tilgung der Unterbilanz anstatt einer Zusammenlegung von 5:1 und weitere Darbietung des Grundkapitals um 480 000 RM, eine solche von 10:1 und Darbietung des Kapitals um 540 000 RM. Außerdem soll das so auf nur 60 000 RM, von ursprünglich 600 000 RM, herabgesetzte Kapital auf 280 000 RM, von nur 190 000 RM, wieder erhöht werden, indem die Gesellschaft zu einem neuen Kapital von 280 000 RM kommen wird. Die übrigen Punkte der Tagesordnung, wie Einziehung der Vorzugsaktien und weitere Darbietung um 60 000 RM, Einziehung des Gesellschaftsvertrages und der Firma, Wahlen zum A. N. bleiben bestehen.

a. U.-G. für Zellstoff- und Papierfabrikation Wittenburg. Die auf den 27. November einderneute außerordentliche Generalversammlung soll darüber Beschluß fassen, die 625 Stück Stammaktien à 1500 Mark und die 1875 Stück Stammaktien à 300 M in 150 Stammaktien à 1000 M umzutauschen. Die Gesellschaft beabsichtigt, das zurzeit 48 Mill. Papiermark betragende Aktienkapital im Verhältnis von 4:1 auf 12 Mill. Goldmark umzustellen, worüber dann eine spätere, mitte Dezember einuberierende Generalversammlung Beschluß fassen soll. Die Aktien à 1000 M werden also auf 250 Goldmark abgestempelt, während bei der Abstempelung der Aktien à 300 M und à 1500 M Genussscheine ausgegeben werden müßten. Der Handel in Aktien à 300 M, 1500 M war schon bis jetzt sehr erschwert. Die Inhaber solcher Aktien würden so in der Folgezeit erneuten Nachteilen ausgesetzt sein. Andererseits sind von der Abgabe der genannten Kategorien nur verhältnismäßig wenig Stücke im Umlauf, während sich die Hauptposten in Groß-Aktionären befinden. Die wenigen Aktionäre, die noch Aktien à 300 und 1500 M besitzen, werden Gelegenheit haben, bis zum Abstempelungstermin ihren Aktienbesitz durch Verkauf von weiteren Aktien oder durch An- und Verkauf von Spitzenbeträgen auf Aktien à 1000 M abzurufen, was die der Gesellschaft nahe liegenden Banken sich bereitwillig zur Verfügung stellen.

Japanischer Luftzug für die Siemens u. Halske A.-G. in Berlin. Durch das große Erdbeben sind fast sämtliche Fernsprecheinrichtungen in Yokohama zerstört worden. Das Reichsministerium in Tokio hatte deshalb die Errichtung von zwei Selbstschlußämtern in den Stadtteilen Honjoku und Chojamachi ausgeschrieben, von denen jedes 8000 Anschlüsse erhalten soll. Der Auftrag auf die beiden Ämter mit insgesamt 12 000 Anschlüssen fiel der Siemens u. Halske A.-G. zu, die hauptsächlich gegen englische Konkurrenz zu kämpfen hatte. Die neuen Amtseinrichtungen werden den klimatischen Verhältnissen besonders angepaßt und gegen Erdbebengefahr weitgehend gesichert werden.

7 ALTER WEINBRAND JACOBI & CO. 7

Unterhaltung und Wissen

12. November 1924

Badische Presse

Nummer 489

Die Seele des Schauspielers.

Anmerkungen zur Psychologie des Standes.

Von
Erich Schlaikjer.

Meine kleine Vaterstadt liegt in Nordhessen an einer offenen Bucht der Ostsee. In meinen Kinderjahren gab es dort noch den alten, strengen Winter, der die schmalen Gassen in ein Märchen von Schnee und Eis verwandelte. Wenn wir in der grauen Frühe aufstanden, grüßte die fahle Schneeluft durch die Fenster, und in der Waschküche war das Wasser gefroren. Leider fand sich dann immer jemand, der dumm genug war, es wieder aufzutauen, so daß wir uns in der elenden Kälte auch noch wäschen mußten. Wenn wir uns nicht mit der menschenfreundlichen Kaffeelanne im Ofen hätten trösten können, wäre die rohe Mißhandlung unserer jungen Seele zugunsten einer vollkommen überflüssigen Reinlichkeit unentgeltlich gewesen.

Am schönsten aber war es, wenn der eilige Sturm ein großes Schneetreiben veranstaltete. Dann vergaß man den Rektor, der auf dem Ratheder stand und seine Weisheit über uns ergießen ließ. Dann vergaß man die letzte Bier und die neue, die unheimlich in der nächsten Stunde heraufzog. Dann vergaß man die Prägei beim letzten Quartalswechsel und die parantiert sicheren beim kommenden. Dann hatte die Allgewalt des Winters unser nordisches Knabenblut in seinen Mann geschlagen, und wir starrten träumend in den wehenden Schnee hinaus.

Als einmal in November die dunklen Abende und die Lampen- gemächlichkeit gerade ihren Anfang nahmen, kam eine bunte Theater- truppe aus der dänischen Hauptstadt zu uns herüber um in dem welt- ererfahrenen Nest durch den Reiz der Neuheit ein Publikum zusammen- zubringen. Meine Eltern nahmen mich in die Aufführung mit, weil unsere alte Wartezeit im letzten Augenblick abgesetzt hatte. Man spielte eines jener romantischen Stücke die für unsere Großväter ge- schrieben wurden, die aber bei unseren altväterlichen Bürgern noch ge- rührenten Beifall fanden.

Ein Dichter, mit poetisch schwarzen Locken, der den ganzen Abend eine Laute an einem Band über der Schulter trug, verliebte sich in die Tochter des Königs, woraus sich dann allerhand tragische Mißgeschicklichkeiten ergaben. Der Vorhang fiel, und die Leute klatschten; über mich aber war ein großes Staunen gekommen, denn es war etwas Neues in mein Leben getreten. Seit jenem ersten Theater- abend waren die grauen Winterabende nur ein langes, einförmiges Bar- den auf den abmühsamen Augenblick, wo ich wieder der phantastischen Bühne gegenüberstehen durfte, und wenn im hellen Licht des Nach- mittags ein Schauspieler an mir vorüberging, starrte ich ihm nach, wie einer Erscheinung aus einer anderen Welt.

Von dieser Romantik war der Schauspieler von je unwit- terlich, nicht nur bei Kindern sondern auch bei Erwachsenen, und es gibt in- solgedessen keinen Stand über den so falsche Begriffe im Umlauf sind. Man findet Theaternarren, denen alles interessant ist, was mit der menschlichen Persönlichkeit des Schauspielers zusammenhängt. Der bekannte Schauspielerfiskus der Wiener ist eben so dumm wie leer und muß in geistigen Leben unseres Brudervolkes zu den peinlichsten Erscheinungen gerechnet werden. Im Bismarckischen Deutschland schlägt das Bindel dann gelegentlich ebenfalls nach der entgegengesetzten Seite aus.

Gebildete Menschen aus dem Publikum, die in Theaterkreise hineingeraten sind erschrecken, weil der Schauspieler den Erwartungen nicht entspricht, die er in ihnen weckt, als Shakespeare und Schiller aus seinem Munde sprachen. Die Ernüchterung macht sie ungerecht.

Es ist ein landläufiger Irrtum, daß die Kunst des Schauspielers eine bloß reproduktive oder wiedergebende sei. In bestimmten Gren- zen kann der Schauspieler sehr wohl schöpferisch oder produktiv werden, nur auf eigene Hand kann er es niemals sein. Reproduktiv ist er nur bis zu einem gewissen Grad, aber abhängig ist er ohne jede Einschränkung.

Seine Kunst hat keine eigene Sprache. Der Klang der Stimme und die Ausdrucksfähigkeit des Körpers sind seine Mittel; aus diesem Material aber läßt sich ein Kunstwert nicht bilden. Selbst die Pan- tomime verläßt nach einer Weile, die zu existieren nicht mehr die Sache des schauspielerischen Talents ist.

Geht es nun gar über die Pantomime hinaus, bedarf es des Wor- tes. Erst innerhalb einer Dichtung kann der Schauspieler alle Mittel spielen lassen, hier erst kann er erschüttern oder komisch sein, so daß er also in seinem ganzen Werk von der Dichtung abhängig ist. Diese künstlerische Abhängigkeit nun ist der Punkt, von dem aus sich die Seele des Schauspielers konstruieren und begreifen läßt.

Der Dichter braucht niemand, um in seinem Arbeitszimmer schaf- fen zu können, der Schauspieler aber ist von den Rollen abhängig, die man ihm gibt. In den Rollen liegt allein die Möglichkeit, sein Inneres auszuleben und seine Kräfte zu zogen. Er kann sie aber nicht wäh- len, er muß warten, bis sie an ihn kommen. Seine Sehnsucht bleibt oft unbefriedigt und drückt darum um so brennender hervor, sobald sich eine Gelegenheit bietet. Der Rollen hunger, der so oft bespöttelt wird, ist Lebenshunger in der reinsten Form. Aus einem so achtsens- werten Hunger aber sollte man keinem Menschen einen Vorwurf

machen wollen. Er ist kein Zeichen der Schwäche, sondern eines, der Kraft, kein Merkmal der Eitelkeit, sondern ein gesundes Begehren, das sich gerade die stärksten Naturen am wenigsten werden ausreden lassen. Man sollte über den Rollen hunger um so weniger wissen wol- len, als er leider eine sehr dunkle Seite hat.

Tausend Schauspieler haben das Elend der wandernden Bühnen getragen, weil sie sich mit dem Gedanken trösteten, daß sie wenigstens hier die Rollen fanden, deren sie bedurften. Tausend andere in bes- serten Verhältnissen haben unmensliche Arbeitsbedingungen auf sich genommen, wenn sie dadurch nur zu der ersehnten Rolle kommen konnten. Wiederum andere ließen sich die Traumträuben der wirt- schaftlichen Ausbeutung ansehn, ertrugen die Launen despotischer Direktoren mit verbindlichem Lächeln, fügten sich in den Wucher der Agenten, legten eine wahrhaft eiserne Pflichterfüllung an den Tag; und immer war's die Rolle, die sie trieb und zu alledem fähig machte.

Der Rollen hunger verfährt aber nicht nur Direktoren und Agen- ten, er verfährt auch den Schauspieler selber. Er bewirkt nicht nur, daß der Schauspieler vergewaltigt wird, er läßt ihn auch selbst Ge- walt anwenden. Die Sehnsucht nach dem Reiker, die dem Schau- spieler eigentümlich ist, ist die Sehnsucht nach der durchschlagenden Rolle, in der alle Register seines Talenten ziehen kann.

Wer den Lebenshunger spürt, der dahinter liegt, wird ja mit eini- gem Verständnis urteilen, bedenklich bleibt diese Form des Rollen- hungers aber doch. Sie wird gemeingefährlich, wenn der Schau- spieler dazu übergeht, klassische Dramen so lange zu vergegenständ- lichen, bis sie zu einer Paraderolle für ihn selber werden. Der Stakener Novelli beispielsweise trieb der „Kaufmann von Venedig“ so sehr zusammen, daß die Epochenfigur des Shylock in den Mittelpunkt rückte, dem diese Rolle spielte er. Der deutsche Schauspieler ist weniger schlimm, weil er in einer besseren Kultur lebt und weil ihm die romantische Brutalität fehlt. Die verhängnisvolle Neigung, die Kunst im In- teresse der Rolle zu vergegenständlichen, ist aber auch bei ihm vorhanden. Der Schauspieler trachtet immer zuerst nach der Rolle, und darum hat er so selten ein zuverlässiges literarisches Urteil. Ein Schmarren in dem er glänzt, ist mehr wert als die feinste Dichtung, in der er nichts zu tun hat. Wir gelangen hier zu dem Punkt, wo der Schau- spieler von den anderen Künstlern als fremd und minderwertig empfunden wird.

Der Gedanke, daß gerade die Schauspieler die berufenen Theater- direktoren seien, ist unter so bemannten Umständen eine traffe Sin- nlosigkeit. Wenn's sich um Provinztheater handelt, die keine literari- schen Aufgaben lösen sollen, mag der Schauspielerdirektor hingehen, obwohl er meistens auch hier nichts taugt. Handelt es sich aber um große Bühnen, die das literarische Leben der Vergangenheit und der Gegenwart widerspiegeln sollen, gehört der Direktorposten der Litera- tur. Der Realist ist eine Grenzerscheinung zwischen Literatur und Schauspielkunst und kan somit aus dem einen, wie aus dem anderen Bezirk kommen. Sobald aber die direktoriale Macht dem literari- schen Urteil des Schauspielers ausgeliefert wird, geht es mit mathe- matischer Sicherheit bergab.

Das bestimmte Schauspieler, wie Kitzler, Kappeler, Gregori, einen literarischen Einfluß besitzen, ist eine Ausnahme, die an der Regel nichts zu ändern vermag. Wenn sie sich zu Direktoren eigenen, kommt die Stimmung auf Rechnung ihres literarischen Talents und nicht die Abhängigkeit ihrer schauspielerischen Triebe voraus. Je stärker der Schauspieler in ihnen ist, je weniger er sich zu behelnden adentet um so schlechtere Direktoren sind sie, und im allgemeinen schließt die Ent- scheidung damit, daß der Direktor zugunsten des Schauspielers an den Tag gelangt wird.

Die Nacht.

Von
Hermann von Gilms.

Aus dem Walde tritt die Nacht,
An den Bäumen schleicht sie leise,
Schaut sich um im weiten Kreise.
Nun gib acht!

Alle Lichter dieser Welt,
Alle Blumen, alle Farben
Lösch sie aus und stiehl die Farben
Weg vom Feld.

Alles nimmt sie, was nur hold,
Nimmt das Silber weg des Stromes,
Nimmt vom Kupferdach des Domes
Weg das Gold.

Ausgeplündert steht der Strauch;
Rüde näher, Seel an Seele,
O die Nacht, mir bangt, sie stiehl
Dich mir auch.

Erläutere andere sprechen schnell, weil sie besitzen sind von sich und nur sich selbst leben. Unter ihnen findest du Dumme und Kluge, Den- ker und Nichtdenker, Arme und Reiche. Aber immer sind sie gebunden an sich selbst.

Sie hören keine Frage und geben keine Antwort. Um sie herum ist das Dunkel eines dichten Waldes, in dem sie laut mit sich selbst sprechend dahingehen wie Kinder, die sich fürchten vor dem Allein- sein. Es sind die, die zum Anderen nicht kommen können. Sie lieben nur die Menschen, die sich ihren Worten willenlos hingeben. Aber einen anderen Menschen als sich selbst kennen sie nicht, und weil sie andere nicht kennen, bleiben sie auch sich selbst überhoben.

Ein Gefühl sich dich lehren ob du ein Gespräch willst, eine Un- terhandlung, eine Unterhaltung oder Plauderei. Aus dem Gespräch kann eine Unterhandlung erwachsen. Ein Gespräch kann zu einer Un- terhaltung verflachen, oder es kann sich in das Scherz einer Plau- derei auflösen.

In ein Gespräch trittst du ein, begehrt und gerüht mit Wis- und Gedanken, mit Liebenswürdigkeit und Entgegenkommen. Du bist bereit, für den anderen und hoffst, daß er bereit sei für dich. Deine Augen sind blank, deine Ohren sind frei, deine Brust ist nicht bekom- men, und der Mund soll nicht trocken sein.

Im Gespräch spielst du mit Rasieren, niemals wirst du den Ge- gner töten wollen.

Wächst eine Unterhandlung aus dem Gespräch, so ist ein freiwilli- ges Schließen gegeben.

Gehst du zu einer Unterhandlung, so sind derbe Stiefel von Nöten, eine schwerere Waage läßtst du um als ein leichtes Papier, und du rüffelst dich mit Zurückhaltung, mit Ruhe. Die Vorsicht gebietet dir, Worte zu sparen; deine Sätze seien kurz und überlegt.

Lehne den Menschen kennen, mit dem du unterhandelst. Denn das Ergebnis der Unterhandlung ist ein mündlicher oder schriftlicher Ver- trag, wenn alles zu Ende geführt ist; aber bedenke, daß nur die Thea- terpöller Wagners an Verträge gebunden sind, lebendige Menschen nie in dem Sinne starker Abhängigkeit. Das Wort das dir ein Mensch gab ist eine Kluck seiner Persönlichkeit, und du kannst nie von einem Kriechbaum Plaudern erwarten. Lehne den Menschen kennen mit dem du unterhandelst, und du wirst bewahrt sein von vielen Ent- täuschungen. Hört du jemanden über einen Wortbruch klagen, so wird der Dritte oft sagen müssen, es war ein Mißverständnis.

Der Traum in der Kunst.

Von
Dr. Curt Elwenspöck.

Jedermann weiß aus Erfahrung, daß es Träume von unerhörter Wirkungskraft, von überlebensgroßer Wirklichkeit gibt, die Stunden, Tage, Monate lang in unser wahes Leben hineinwirken so stark, wie nur irgendein wahes Erlebnis zu wirken vermag.

St ist unser Traumerleben weit intensiver als das wahes Erleben. Wer ist nicht schon in Angstschweiß gebadet aus bangem Traum erwacht, wen hat nicht schon das eigene laute Lachen aus ausgelassenstem Traumjähwandel gewedt?

Vorahende, telepathische, warnende Träume gibt es ganz ohne Zweifel: „Wir wandeln alle in Geheimnissen“, sagt am 7. Ok- tober 1827 Goethe zu Eckermann. „Wir sind von einer Atmosphäre umgeben, von der wir noch gar nicht wissen, was sich alles in ihr regt und wie es mit unserem Geiste in Verbindung steht.“

Das Traumerleben ist darum so viel intensiver, weil das Re- gularität des Denkens und der Erfahrung nur schwach wirkt und Gefühl wie Vorstellung ungehemmt sich auswirken können.

Der Traum ist das Tor, das in die tiefsten Tiefen unseres See- lenlebens führt.

Im Traum und in der ihm nahe verwandten Vision schweift unsere Seele über ihren durch Raum, Zeit und Kausalität begrenzten Ban- nkreis hinaus. Es war die lauteste Forderung des „Expressionismus“, der Künstler müsse und sollte seine Vision und nur diese gestalten.

Das hat nun freilich wohl zu allen Zeiten jeder echte Künstler getan, aber dieser programmatische Imperativ der jungen Kunst zeigt doch mit ganz besonderer Klarheit, wie nah die Wirklichkeit des Traumes der Wirklichkeit der Kunst verwandt ist.

Das wird bei keinem Künstler so klar wie bei Shakespears, der oft, wie z. B. im „Sommertraum“, drei verschiedene Wirklich- keitsphären — Rißel, Menschen, Elfen — ineinandergreifen läßt. Eben diese innere Verwandtschaft hat von jeder die Künstler aller Arten zum Traum, zur Vision, als dem Ausdruck höchstgeisterter Erlebens greifen lassen. Alle Werte größter Kunst, kann man sagen, sind Traumgebilde, sind Visionen.

In der bildenden Kunst tragen alle Gipfel-Werke, von Occagnes „Triumph des Todes“ bis zur „Sixtinischen Madonna“, von Paulung Grien und Grünewald bis zu Holber und Alce den Stempel des traumhaft Überzeitigen, des Visionären.

In der epischen Dichtung von Homer angefangen, steht fast immer an den Wendepunkten der Handlung ein Traumerlebnis; die ganze „Göttliche Komödie“ Danies ist ja nichts anderes als eine gigantische Vision. Und das Drama vollends kann des traumhaft visionären Elements schon gar nicht entzihen: von Shakespears bis zu Goethes, von Calderons bis Kleists und Strindbergs, ja bis zum sentimentalischen Kischfilm unserer Tage spielt der Traum, die Vision eine entscheidende Rolle; die letzten und wesentlichsten Ergebnisse der dramatisch erleuchteten Seele vollziehen sich im Traum, in der visionären Entrücktheit.

Daneben aber spielt das Traumdrama als solches eine besondere Rolle. Diese spezielle Traumdichtung, die wellenartig in der Ge- schichte der dramatischen Literatur immer wiederkehrt, tritt in zwei Formen auf, die in Calderons „Leben ein Traum“ und Grillparzers „Traum ein Leben“, sich typisch repräsentieren. Das erstere, die „po- sitive“ Form zeigt den Traum als ein Erlebnis, das ins wahes Dasein hinein entscheidend, schicksalgestaltend fortwirkt. Hierher gehören auch Kleists „Prinz von Homburg“, und „Kathens und Kubaquaden“. Diese Werke liegen auf der Linie, die in ihrer letzten Konsequenz in Tragik mündet. Denn die Menschenseele, die dem Traumerlebnis wehrlos erliegend dunklen Zwängen folgen muß, gerät — oder lang doch ge- raten — in Konstellation, die ihrer Natur nach unfähig zum Untergang führen müssen, also tragisch sind.

Die andere, die „negative“ Art, läßt das wahes, das reale Erleb- nis als Traum erscheinen, als Kur-Traum, als „unwirklich“ im Sinne des gemeinen Sprachgebrauchs. Hierher gehört Shakespears „Kleider- sinder im Vorpiel zur „Widerversüßigen“, Hauptmanns „Schuld und Jau“, und diese Linie führt in die Komik, wenn man will: in Tragi- komik, obwohl das eigentlich ein Pleonasmus ist, weil um alle echte Komik immer ein Hauch von Tragik mittert. In Komik deswegen, weil hier das Wesentliche zum Unwesentlichen verdorben wird und auch so ein Untergang des Individuums zustande kommt, der komische Untergang: die Zerstörung der Würde.

Der Traum als entbundener, als gesteigert und zugleich gelöster Seelenzustand durchbringt und umschließt also in mannigfacher Form alle Kunst. Er bildet die Brücke zwischen dem wachen Zustand der im Gleichgewicht verharrenden Seele und der ekstatischen Entladung ge- steigerten Erlebens, und man könnte mit einiger Kühnheit fast for- mulieren: „Kunst ist geformter Traum“. Das Traumerlebnis ist für jeden, auch den primitivsten Menschen die Kiffelle, wo Alltäglich- keit und gesteigertes Dasein, wozu die Kunst eine Form darstellt, sich berühren.

Vom Hörer und Redner.

Von
Friedrich Froksa.

Süße dich vor dem langsam sprechenden Menschen! In seinen Pausen rüffel er Nachgedanken und läßt auf Tüde und Webersall. Reite dich nicht auf Geheiß und Verdrerb an die Unbezahlbaren, die einen Freund für einen Wortwitz opfern. Es sind die eitlen Meister des Gesprächs. Ihre Wortlinge kreist toll und verwundet Freund und Feind. Sie lächeln lächelnd wie Kinder einen Frosch oder eine Maus und sind hernach traurig, wenn das Spielzeug ihrer Freundschaft taputt ging.

Meister des Gesprächs haben den Gegner wie der Bräutigam die Braut. Wissen sie doch, daß zwei dazu gehören, um ein Kunstwerk von Rede und Gegerede anzuführen, wissen sie doch, daß der Glanz des Einen auf den Anderen zurückleuchtet, wissen sie doch, daß durch empfangen und befruchten die schönsten Gedanken eines Abends ge- zoren werden.

Zuhören ist Kunst, den Scheuen, den Gequälten, den Besessenen von der Furcht, von der Pein, von der Idee zu entbinden. Warten heißt es und gütig bliden Reiz sein für andere ist dem Zuhörer von Nöten aber die Eitelkeit selbst glänzen zu wollen läßt den Scheuen, den Gequälten den Besessenen leicht verstummen. Es sind die Verei- samten, denen Mittelteil können dessen, was sie drängt und preßt. Kettenfreiheit gibt, und sel es selbst die ärmliche mit den Eisen zu rasen und damit des Reizers Ratten zu verdrängen.

Unterscheide den Zuhörer aus Reize von dem Lauscher aus Neu- gierde leicht kommt da ihm auf die Spur. Er ist kein Betrachter, der gütig lächelt, wie ein Gott, sondern ein Jäger, der sich heranzuleicht und die Menschen belanert. Aber er verrät sich selbst. Näher rüdel er an dich heran. Seine vorstößigen Wirtschfragen wiegen die Gräser und schütteln die Kette. Dein Geheimnis will er dir entreißen und sich zu eigen machen deine Worte, deine Gedanken, deine Träume, deine Gebärden. Er verrät alle, die ihm begehen, und wenn er keinen findet zum Schluß sich selbst indem er sein Spiegelbild im Wasser noch belauscht und preisgibt.

Unterscheide die Schnellredner. Erläutere sind Mühlen die immer klappern auch wenn kein Korn in ihnen vermahlen wird. Sie sind gedankenlos oder gedankenarm und meinen, ein Gespräch wäre tot, wenn es nicht plätschere wie ein Bach.

Sehen wir Karrentappen auf, binden wir Masken vor — wir wollen uns unterhalten, wede den Schauspieler in dir und stelle dar, was den anderen erfreut, was ihn zum Lachen fähigt, was ihn über- rüdel. „Geb und gäuze!“ Werde nicht mürrisch, wenn dich die Schärfer hineinziehen in ihren Kreis, denn siehe Trunkenheit soll erzeugt werden in der Unterhaltung, jene leichte Trunkenheit eines Festes, das ohne Mythos aus der Stunde erpischen will. Die Menschlichkeit will sich erheitern und ein wenig lustig sein über sich selbst, demum sind die Ironiker unterhaltsam, und die Satiriker pflüden die besten Blüten der Unterhaltung. Der Tausch wird von dir geordert und ein zierliches Bewegen. Hüte dich daß du mit deinem Witz keinen tütst.

Die Unterhaltung ist der Karneval des Gesprächs. Darum steht nicht abletts und mache keine traurige Maske! Weissen Herz schwer ist der Fleiß am Leiden zu Hause.

Al wie wohl wird er den Menschen, wenn ein Kreis enger zusam- menrit und der Wenz des Hahes sich im leichten Schuß oder im zierlichen Pantoffel erleichtert. Laßt uns plaudern! Bei einem guten „Beträuf“, einem belebenden Tee, oder einem guten Glas Wein macht's euch bequem. Auch die Markotta des Tabaks sind nicht unerwünscht. Wie sind schon ein wenig müde. Die guten Erzähler kommen zu ihrem Recht, die sich nicht vorzürnen und ihre Stunde abwarten. Münder haufen und Boccaccio dürfen registern. Einer erzählt, die andere hören zu, und aus einem Schwanz erwächst ein anderer, aus einem Erlebnis werden tausend. Die Stunden rollen davon.

Wann wuchten doch die großen Plauderer?

In jenen Zeiten da noch nicht alles gedruckt ward, da die Men- schen noch gute Einfälle in ihr Trübschuch sammeln.

Gute Plauderer nur noch auf die Menschen des Erlebnis, die Jäger, die Reisenden die Soldaten des langen Krieges, jene, die aus der Schufe der alten Plauderer gekommen sind, die Handlungsreisenden, schreiben die Anketolen, die sie hören schnell im Nebenzimmer auf ihr Manchette, um sie weitergeben zu können. Sie sind entartet, aber bewahren dennoch eine alte Tradition.

Laßt uns plaudern, wenn die Stunde es erlaubt, denn von der Vorzeitnatur der Menschheit lebt noch ein aut Stück in der Plauderei. Plaudere nicht selbst. Danies in der Halle der Höfen, plaudere nicht auch die Seefahrer, wenn sie in der Halle eines Fremdes sitzen und sich Met und Oberfleisch auf schmiden ließen? Kehren wir zu den Quellen zurück, wie die Wollen auf dem Meere aufsteigen und an den Bergen wieder zu Wasser werden.

Den ansiana otele ausserordentlich spannenden Romane erhalten neu hinzutretende Besucher an Buchhandlungen nachgeliefert.

Feuer am Nordpol.

Technisch-politischer Roman aus der Gegenwart von **Karl August von Laffert**.

Copyright by Ernst Keils Nachf. (August Scherl) G. m. b. H., Leipzig. (31. Fortsetzung.)

Die verschlagenen Nordpolfahrer waren Kapitän Cook, der vermeintliche erste Entdecker des Nordpols, mit vier Begleitern. Mit ihrem Schiff, der „Bradley“, drangen sie vor über einem Jahre durch die Beringstraße nach Norden vor. Ließen sich sechs Wochen einfristen und gelangten in zwölf Monate langer Eiszeit bis hierher. Bei einem Versuche, den Pol im Schiffsstern zu erreichen, kamen drei der Teilnehmer um, während Cook mit dem einzigen Überlebenden nach ungeheuren Entbehrungen und Anstrengungen die „Bradley“ wieder erreichte.

Die Freude über das fast ungläubliche Eintreffen der Luftschiffer war ungeheuer. Jetzt schien es möglich, Kunde über ihr Verbleiben nach Amerika kommen zu lassen, um ihnen eine Rettungsexpedition entgegenzuschicken, falls sie auch im nächsten Jahre noch vom Eise eingeschlossen sein sollten.

Cook lud die Nordpolfahrer ein, sich sein Schiff anzusehen und eine einfache Mahlzeit bei ihnen einzunehmen, wie es der Rücksicht des Poles erlaubte.

Zu allgemeiner Ueberraschung stellte sich heraus, daß Cook dessen Vater noch Koch hieß, rein deutscher Abstammung war und seinen Abdeutschen Dialekt völlig beherrschte.

Während die Belagerung der Fahrzeuge zurückblieb, zogen die vier Führer des Unternehmens sich zähe winterliche Kleidung an. Denn abgesehen davon, daß die Sonne ganz gemächlich warm war, zeigte das Thermometer im Schatten doch 15 Grad Kälte.

Eine Viertelstunde später sahen alle in der engen, aber warmen Kabine Cooks bei einem Glase dampfenden Grogs beisammen. Zunächst berichtete Sanders in großen Zügen über den Zweck ihrer Expedition, die der Entdeckung des vermuteten, unbekannteren Erdteiles galt, verschwiegen aber die darauf gegründeten Pläne. Dann

erzählte er, was seit einem Jahre in der Welt geschehen war. Daß von Frieden und Erlösung immer noch nicht die Rede sei, daß die Franzosen das machtlose Deutschland nach wie vor drangsalierten und daß Amerika mehr oder weniger uninteressiert diesem Treiben zusähe.

„Ich wundere mich keinen Augenblick, daß meine Landsleute ihren früher so stark entwickelten Sinn für Gerechtigkeit verloren haben“, sagte der Amerikaner. „Leider wird unsere öffentliche Meinung nach mehr wie in anderen Ländern von einer krupellosen Presse beherrscht. Mein eigenes Schicksal ist der beste Beweis dafür. Sie werden sich erinnern, wie auf Betreiben meines Konkurrenten Peary ein schamloser Lügenfeldzug gegen mich einsetzte, der mich schließlich als Schwindler, Betrüger und Verbrecher brandmarkte. Ich sollte die ganze Zeit, während der ich am Pol weilte, nur wenige Kilometer von Annotol entfernt geblieben sein. Alle meine Aufzeichnungen, meine täglichen Beobachtungen, meine Notizen wurden als gefälscht hingestellt. Ich hatte ja keinen Weissen als Zeugen, nur zwei arme Eskimos, deren Aussagen man nicht glaubte. Meine Entgegnungen nahmen die bestochenen Blätter einfach nicht auf oder verfielen sie mit hämischen Worten. Da brach ich mit den Nerven zusammen. Ich erwiderte auf seine Angriffe und zog mich von jeder Berührung mit den Menschen zurück. Allmählich erst erholte ich mich wieder und veröffentlichte zwei Jahre später auf Anraten meiner Freunde mein Buch über die Eroberung des Nordpols, in welchem ich alle Aufzeichnungen und Daten aufs genaueste angab. Wer dieses Buch liest, muß die Ueberzeugung gewinnen, daß ich allein der erste und wahre Entdecker des Poles bin, und die Zeit wird mich vielleicht glänzend rechtfertigen.“

Cooks Zuhörer waren von der Tragik dieses Forscherchicksals ergriffen. Mochte er sich vielleicht geirrt haben, ein Schwindler schien dieser Mann sicher nicht. Stratoff allein sah mit spöttischem Gesicht da und wandte sich als erster an den Amerikaner.

„Verzeihen Sie, Herr Cook, wenn ich als Russe und Bolschewist ein wenig offener bin, als es der Ton der sogenannten guten Gesellschaft vorschreibt. Ich möchte Sie um eine kurze Erklärung bitten. Sie wurden vor einiger Zeit von einem amerikanischen Gericht wegen Betrugs zu einer langjährigen Freiheitsstrafe verurteilt. Hängt diese Strafe auch mit Ihrer vermeintlichen Entdeckung des Nordpols zusammen?“

Diese unermittelte Frage schlug wie eine Bombe ein. Alles blühte Starr auf den Amerikaner, der seinerseits keine Miene verzog. Schließlich antwortete er:

Sie haben ein Recht zu dieser Frage und sollen auch die volle Auskunft erhalten.“ Er richtete sich auf und sah Stratoff fest an. Dann fuhr er fort: „Jawohl, meine Herrschaften, Sie sehen in mir einen entflohenen Zuchthäuser, einen Menschen, von dem kein ansständig Gefinnter mehr ein Stück Brot annehmen würde.“

Stratoff nickte befriedigt und blickte auf Linda, die vor Verlegenheit kaum aufzuheben wagte. Keiner der Anwesenden sprach ein Wort. Ueber allen lastete das Gefühl einer tiefen Beklemmung.

Cook fuhr fort: „Ich reiste in den Staaten umher und suchte Gelder für ein Erdölunternehmen zusammenzubringen. Viele Kapitalien flossen mir zu. Hätte man mich gewähren lassen, so wäre alles gut gegangen. Aber meine Feinde ruhten nicht. Offen benichtigte man mein gerantes Unternehmen als Schwindel und erreichte es schließlich, daß eine Anzahl meiner Gesandter die Anklage gegen mich erhob. Da ich keine Auskunft zu geben vermochte, was die von mir vermuteten Petroleumlager sein sollten, wurde ich zu langjähriger Freiheitsstrafe verurteilt.“

„In welcher Gegend beabsichtigten Sie, auf Petroleum zu bohren?“ fragte Nagel.

„Hier am Nordpol.“

Der junge Ingenieur fuhr auf.

„Bitte, erklären Sie sich näher“, rief er eifrig. „Was brachte Sie auf den Gedanken, daß hier im arktischen Ozean ein Gebiet sein könnte, auf dem sich Erdölager befänden?“

„Auf meiner Entdeckungsjahrt zum Pol im Jahre 1907 beobachtete ich an drei Stellen weit im Westen die Konturen eines ausgedehnten Landes, das zu erforschen mir die Zeit verbot. Bereits auf früherem Reisen hatte ich die Ueberzeugung gewonnen, daß sich in der Arktis ein großer, unbekannter Kontinent befinden müsse, der möglicherweise große Schätze an Kohlen, Mineralien und vielleicht auch an Erdöl enthielte. Im äußersten Nordrande von Heiberland fand ich fossile Stämme großer Bäume und verfaulte Ueberreste einer einst reichen Flora. Dasselbe ist in Alaska der Fall, wo es bekanntlich die großartigen Mineralische gibt. Dann erinnere ich an die Kohlenfelder in Spitzbergen, das in gleicher geographischer Breite liegt wie das von mir vermutete Land.“

„Und auf derartig vage Vermutungen hin gründeten Sie eine Gesellschaft zur Gewinnung von Erdöl?“ fragte Stratoff lachend.

(Fortsetzung folgt.)

Junge Frauen und Mädchen die sich in der Entwicklung befinden

haben unter allerlei Beschwerden zu leiden, die vernachlässigt, zu schweren Erkrankungen führen können, deshalb sei man bei Zeiten bemüht, das Blut in einem gesunden Zustand zu erhalten und für Ergänzung, sowie Aufreicherung des Blutes zu sorgen.

Leciferrin

schaft frisches, gesundes Blut, der Körper fühlt sich schon nach kurzem Gebrauch wohler, das Aussehen wird besser und frischer. Nach kehrt zurück. Junge Mädchen und Frauen bekommen ein blühendes, gesundes Aussehen.

Preis 1/2 Fl. Mk. 3.—, 1/4 Fl. Mk. 1.75. **Leciferindragées** Schachtel Mk. 2.50
Zu haben in Apotheken und Drogerien

Galenus Chem. Industrie, G. m. b. H., Frankfurt a. M., Speicherstr. 4/5

Verkaufsstellen: Drogerie Theod. Walz, Kurvenstr. 17. Durlach; Löwen-Apothek.

Doppelte Buchführung.

Vollkommenstes u. ganz bedeutend vereinfachtes System. Für jedes Unternehmen geeignet.

Verlangen Sie mittels Postkarte die kostenlose Zusendung eines Prospektes.

Josef Krebs, Bücherverleiner u. Steuerberater, Karlsruhe 1 B., Amalienstr. 75.

Pelzwerkstätte MAX KUSBER

Laopoldstr. 31 Köln Laden

Großes Lager fertiger Pelzwaren eigener Anfertigung. Maßanfertigung von Pelzmänteln und Jacken, Umarbeitungen und Reparaturen.

Am Freitag und Samstag

(14 und 15. Nov.) findet die Ziehung der 2. Klasse der 24. (250.) Preuß.-Süd. Klassenlotterie statt. Es werden in 5 Klassen 110 000 Gewinne mit über 20 Millionen Goldmark ausgelost; auf jedes dritte Los fällt ein Treffer. — Ich habe zu dieser Klasse noch eine Anzahl Kauflose zum amtl. Preis von 1/4 — 1/2 — 1/4 — 1/4 Lose abzugeben.

18318

Zwerg

vorm. Götz hat Kletterer-Fähigkeit, auch alle Einzelmöbel frei in's Haus.

Eugen Schaeffer, Durlach
Dauptstr. 81 Tel. 482.

Berenson-Auto

PS, 4 Zylinder, Voll-Licht u. Wasserpumpen, neu, mit allen Schöneren, mit Radfahrantenne u. Typen-Veränderung unter einheitl. Sachverständigen unter 4000 Mark zu verkaufen. Angebote unter Nr. 3800599 an die „Badische Presse“.

DWF-Kugel- und Rollenlager

für alle Zwecke des Maschinen- und Aufbaues, auch Transmissions- und Dreschmaschinenlager.

Lieferung prompt ab Lager.

Berlin-Karlsruher Industriewerke
Akt.-Ges.
früher Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken
Karlsruhe i. B., Gartenstr. 63/71
Telegr.-Adr. Berkawerke.
Telefon 5570—74. 17815

Ungezielter vertilgt mit Fr. Hüllstern

Herrnstraße 5 und Neidstrasse 10. Telefon 5791

Gute Möbel!

Es ist bekannt, landob, landauf, daß ich bei Schaeffer sehr gut laufe. Ganz besonders vorteilhaft liefert auch alle Einzelmöbel frei in's Haus.

Eugen Schaeffer, Durlach
Dauptstr. 81 Tel. 482.

Zu kaufen gesucht! Eine Handdruckpresse

sowie Lithografiesteine und Zinklatten in den Abmessungen 80x80 cm. Ausführlich Angeb. an den Badische Blechpackungswerk, G. m. b. H., Karlsruhe, Hardstr. 37a 18419

Kleine Anzeigen

haben größten Erfolg in der „Badischen Presse“

Klassische Schönheit

ist ohne gepflegtes, volles, duftiges Haar undenkbar.

Dr. Dralle's Birkenwasser

stärkt den Haarwuchs, verhindert Schuppenbildung und Haarausfall, beseitigt sofort Juden und unangenehmen Geruch, beugt vorzeitigem Ergrauen vor, belebt die Nerven.

Man verlange ausdrücklich das echte Dr. Dralle's Birkenwasser.

Birkenhaar

Preis A 2.— u. A 3.50

1/2 Pfr. A 5.50
1/4 " " 10.—

Das volle Kaffearoma

den vollen, reinen Kaffeegeruch bietet der coffeinfreie Kaffee Hag. Er hat in erhöhtem Grade alle Vorzüge eines anderen guten Kaffees, ist genau so ausgiebig wie dieser, verleiht die gleiche angenehme Anregung, hat aber noch den großen Vorzug, daß er Herz, Nieren und Nerven nicht schädigt und auch für die Verdauung bestimmt ist.

HAG

Schon Herz und Nerven.

Hausfrauen!!! Achtung!!! Keine Parkettforgen mehr!

Rein Wachsen mit Stahlbürsten, kein Einwachsen, kein Wachsen mehr erforderlich, da durch ein neues, billiges Mittel Ihr einmal bei veralteter Parkettboden auch bei größter Beanspruchung dauernd wie neu erhalten bleibt; kann trocken oder feucht anstrichen und einstrichen werden.

Probefsendung mit genauer Anweisung gegen Einsendung von 2.— M., Nachnahme 2.50 M.

Hilde Bickleder, München, Lumbingerstr. 13, 1.

Sauschlachten

Karl Keller, 2180111, Lohmstr. 34, Soltau

Rlinker

bester Güte, hohe Verarbeitungs- und Materialqualität, Herstellung von Saureisen, Auto- und Brauereieisen und Wein- und Bierkellern usw. liefert auch Birkenfelder Ton- und Ziegelwerke, 6 m. 6, Steinfeldstr. 10

Felle

Keller und Speicher, Bremen sowie sämtl. Materialien, Feuerstein, Gelastr. 26, Tel. 3481

IWUS-Tee

aromatisch, wohlschmeckend, berühmt, in allen Stadtteilen zu haben. 1788

In 30 Minuten Ihr Bild

nur im Verein. Atelier, Kaiserstr. 50, Cuno-Platz

Glas-Christbaumstruck

Adolf Eilhorn Eugen Sohn
Laucha (Thür.) Nr. 21

Händler!

Deutsche Kolländer
2er 9 Pfd. 6.85 Gm.
Koll. Tafelkäse
2er 9 Pfd. 6.85 Gm.
Deutsche Edamer
prima Qualität
2er 9 Pfd. 6.85 Gm.

Alle Sorten sind vorzüglich in Schnitt und Geschmack. Versand frei Haus gegen Nachnahme.

Otto Danke,
Käse-Großhandlung,
14108 Hamburg 21.

Heiratsgesuche

Seiraten

verm. streng reell, Frau S. Springer, Karlsruhe, Bahringstr. 27, ill. Rudoport ermannt.

Heirat.

Fräulein, 34 J., alt, hübsch, hübsch mit farb. Herrn, unabh. Beamten, abends Heirat in Verbindung zu treten. Bitte ernstgemeine Briefe. Angebote mit Bild an **Hauswirtschaftsamt Karlsruhe, L. E.** 23825

Unterrieh

Spanien

Unterrieh erteilt immer Mann. Eine Methode. Lange Zeit in Spanien sein. Antritt unter Nr. 38087 a. d. „Bad. Presse“.

Violinunterricht

für Anfänger zu mäßigen Preisen. Soume auch ins Haus. Angebote unter Nr. 380659 an die Badische Presse.

